





hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomsha anmarschierende russische Kolonne Lyck.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Über die „Situation in Frankreich geben nachstehende Meldungen näheren Aufschluß:

„Giornale d'Italia“ schreibt in seinem gestrigen Situationsbericht u. a.: Ganz gewiß ist Generaloberst v. Kluck der wahre Held des Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstand, sie mit Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen. Zunächst gelang es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umzingelt werden sollte, vorgestern den Feind mit einer Umzingelung zu bedrohen und ihn zu zwingen, an verschiedenen Punkten zurückzugehen. General Soffre eilte sofort herbei, um die Sache wieder gut zu machen. Gestern wurde das Gleichgewicht wieder hergestellt. Es ist aber noch nicht gesagt, daß der tapfere deutsche General nicht noch Chancen habe, um die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.

Die National Tidende meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Riesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch diese Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem französischen linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntesten Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß Reims noch unter dem Bombardement leidet. Die schweren Kanonen könnten die nordöstliche Vorstadt beschießen und die Verheerungen und die Panik in der Stadt würden durch Bombenangriffe deutscher Flugzeuge vergrößert. Als eine Bombe auf dem Bahnhof platze, wurden 19 Personen getötet. In der Stadt sei der Schaden sehr groß. Überall sehe man zerstörte Wohnhäuser, öffentliche Gebäude und Brücken. In den Straßen sehe man nur wenige Leute ängstlich an den Mauern entlangschlüpfen. Die Deutschen ließen keine einzige Kriegsluft unversucht.

Von der Schweizer Grenze wird der „Frankf. Ztg.“ depechiert: Das von französischer Seite offiziell zugestandene Auftauchen einer neuen deutschen Armee in Nordfrankreich hat in Paris den ernstesten Eindruck gemacht, weil es das von den Zeitungen angekündigte Gelingen einer Ueberflügelung des rechten deutschen Flügels unmöglich macht. Der „Petit Parisien“ erwähnt in einem eindringlichen Artikel die französische Bevölkerung zur Bewahrung der Einigkeit. Es müßten also Kundgebungen stattgefunden haben, über die die Presse nicht Mitteilung gab.

Aus Paris ausgewiesen wurden nach einer in Genf vorliegenden Pariser Meldung die sämtlichen Führer des Arbeitersyndikats wegen regierungsfeindlicher Agitation in der Bevölkerung. Unter den Ausgewiesenen sollen sich auch mehrere sozialistische Deputierte befinden. Einen dämmernden Streich konnte die Regierung auch nicht machen.

Aus Lyon wird der „Völkischen Zeitung“ berichtet: Frankreich macht gegen die deutsche Armee die letzten Anstrengungen. Von der italienischen Grenze sind nunmehr alle Truppen zurückgeholt worden, die nicht direkt für die Festhaltung der inneren Ordnung notwendig sind. Die in Italien anwesenden französischen Reservisten haben den Befehl zur Gefangenschaft erhalten.

Über die Beschließung Antwerpens liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Brüssel wird amtlich gemeldet: Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens, betreffend die Gesetze des Landkrieges, ließ General v. Beseler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter der neutralen Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Besorhen der Beschließung verständigen. Die Beschließung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

Das „Sonderblatt“ meldet: Das heftige Schießen in der letzten Nacht veranlaßte in Antwerpen eine

starke Panik, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe werden gestürmt. Die Züge nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Deutschen erzwangen den Uebergang über die Nethe. Liere und Contich sind in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Contich und Vieux Dieu vor und beschließen die innere Fortlinie.

Der Telegraph meldet aus Rosendaal: Der Uebergang der Deutschen über die Nethe gelang am Dienstag, nachdem die Artillerie ein lang andauerndes heftiges Gefecht gegen die Befestigungen Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Liere—Puers—Antwerpen und ließen Pionier-Abteilungen schwimmend das andere Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt. Infanterie-Angriffe folgten auf die Kanonade zugleich mit Frontangriffen auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern Abend fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehrermale die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Uebergänge über den Fluß.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 8. Oktober aus Rosendaal: Die Beschließung von Antwerpen dauerte die ganze Nacht. Das Feuer war so heftig, daß in Rosendaal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen, tausende werden noch erwartet. Während der Nacht war die Feuersglut weithin wahrnehmbar. Die Petroleumbehälter im Hafen scheinen in Brand zu stehen; der Südbahnhof brennt an vielen Stellen, der Hauptbahnhof scheint ernststen Schaden gelitten zu haben. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge zur Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereitzuhalten.

Von der holländischen Grenze der „Kölnischen Zeitung“ weiter eingehenden Depeschen zufolge brennt Antwerpen an allen vier Ecken. Die Georgskaserne steht in Flammen, das große Lazarett ist verbrannt. Die Verwundeten flüchten. Die Beschließung ist noch immer heftig. Die Lage sei unhaltbar. Auf einem Fort wurde eine Batterie außer Gefecht gesetzt.

Vormittags 6½ Uhr wurde ein furchtbarer Knall vernommen, wahrscheinlich ist das Munitionslager angezogen.

Die belgische Regierung verließ mit der Postverwaltung auf Dampfem Antwerpen und wurde endgültig nach Ostende verlegt. König Albert ist mit seiner Frau per Auto abgefahren. Die Antwerpener Banken geben bekannt, daß sie vorläufig ihre Türen schließen. Der Straßenbahnverkehr ist nach Sonnenuntergang eingestellt worden. Die in Amsterdam eingetroffene Frau eines Wärters des Antwerpener Zoologischen Gartens erklärt, man habe die Käfige der wilden Tiere in jenem Garten mit Panzerplatten versehen und die Schlangen getötet. Die fremden Gesandtschaften sind nach Ostende verlegt worden.

„Sjdsvenska Dagbladet“ vom 7. Oktober berichtet: Churhill's Reise nach Antwerpen galt der Beratung über die etwaige Flucht König Alberts nach England. Nach dem Stockholmer „Aftenbladet“ soll die Besatzung Antwerpens auf Transportdampfern, die auf dem Fluß verankert liegen, nach England und von dort zu anderen Teilen des Kriegsschauplatzes gebracht werden. Abwarten!

Durch Bekanntmachung des Generalgouverneurs von Belgien, die in drei Sprachen: deutsch, französisch und flämisch, abgefaßt ist, wird die von der belgischen Regierung geplante Einziehung von drei weiteren Jahrgängen zur Armee verboten. Es wird angeordnet, daß die belgischen Behörden sich jeder Mitwirkung bei dieser Einziehung zu enthalten und daß sie die Listen der Wehrpflichtigen sofort an das Gouvernement einzusenden haben, widrigenfalls Bestrafung der verantwortlichen belgischen Beamten erfolgt. Den belgischen Wehrpflichtigen wird es verboten, den an sie etwa ergangenen oder noch ergehenden Einberufungen Folge zu leisten. Auch die Angehörigen der Wehrpflichtigen werden zur Verantwortung gezogen, sobald sie die Bestellung nicht verhindern.

## Gegen Rußland.

Während in Rußisch-Polen die Offensive der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die russischen Streitkräfte bis an die Weichsel in der Linie Sandomir—Swangorod zurückgedrängt hat, wird die galizische Festung Przemyśl am San westlich von Lemberg von den Russen noch belagert. Aber auch dort herrscht auf österreichisch-ungarischer Seite starker Offensivgeist, der sich bereits in mehreren erfolgreichen Ausfällen Luft gemacht hat. Wir verzeichnen folgende amtliche Meldungen vom 7. Oktober:

Unsere Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleineren Gefechten überall Ziele. Nach einer Meldung eines von einem kühnen Flug aus Przemyśl zurückgekehrten Generalfeldmarschall wird die Verteidigung der Festung von der kampfbere-

geisterter Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle in die zurückgedrängten feindlichen Linien brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen.

In den Karpaten westlich des Wyszower Sattel steht kein Feind mehr. Der bei Marmaros-Sziget eingebrochene Gegner ist geschlagen. Die Stadt gelangte in der vergangenen Nacht in unseren Besitz zurück.

Weiter wird gemeldet:

Amlich wird verlautbart am 8. d. Mts.: In weiterem Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chaussee nach Przemysl bei Warycz westlich Dynow geworfen und dabei Nieszow wieder genommen, wo Geschieße erbeutet wurden. Im Weichsel-San-Winkel nahmen wir den fliehenden Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemysl wurden sämtlich abgeschlagen. Der Feind hatte viele Tausende Tote und Verwundete.

In dem siegreichen Kampfe bei Marmaros-Sziget wetteiferten der ungarische und der ostgalizische Landsturm sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

Die „Daily Mail“ meldet nach der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg: Die Deutschen gehen wie vier Säulen auf Südostpolen vor. Drei stoßen von Kallisch und Bendzin auf Warschau vor.

## Gegen Serbien und Montenegro.

Die Budapest Korrespondenz meldet, die serbische Regierung ist von Nisch nach Uesküb übergesiedelt! Ganz nach französischem Muster.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 45

weist folgende Truppenteile auf:

Infanterie: 1. Garde-Infanterie-Division, Stab. — 19. Reserve-Division, Stab. — 36. Infanterie-Division, Stab. — 1. Garde-Regiment. — 1. Garde-Reserve-Regiment. — Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Augusta. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2. — Grenadier-Regiment Nr. 3, 8. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8. — Grenadier-Regiment Nr. 9. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Grenadier-Regiment Nr. 12. — Infanterie-Regiment Nr. 16. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 21. — Infanterie-Regiment Nr. 23. — Jäger-Regiment Nr. 33, 38. — Infanterie-Regiment Nr. 41, 45. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48, 49. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 60, 61, 65. — Infanterie-Regiment Nr. 67. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Infanterie-Regiment Nr. 91, 92, 94, 96, 97. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109. — Infanterie-Regiment Nr. 117, 156, 160, 164, 168. — Landsturm-Bataillon Gartenstein. — 1. Radfahrer-Kompagnie, Königsberg i. Pr. — Jäger-Bataillon Nr. 10. — Kavallerie: Leib-Rüskasser-Regiment Nr. 1. — Rüskasser-Regiment Nr. 3, 5. — Dragoner-Regiment Nr. 14. —



Garde-Dräger-Regiment Nr. 23. — Husaren-Regiment Nr. 3, 10, 12. — Reserve-Mann-Regiment Nr. 5. — Mann-Regiment Nr. 8, 14. — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3. — Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2. — 2. Landwehr-Eskadron des XIV. Armeekorps.  
Feldartillerie: 3. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regiment Nr. 2, 7, 11, 17, 34, 38, 47, 57, 60.  
Fuhartillerie: 2. Garde-Reserve-Fuhartillerie-Regiment. — Fuhartillerie-Regiment Nr. 5, 10.  
Pioniere: 1. Pionier-Bataillon Nr. 2. — Pionier-Bataillon Nr. 6. — 2. Pionier-Bataillon Nr. 9. — Pionier-Bataillon Nr. 16. Pionier-Regiment Nr. 20. — 2. Pionier-Bataillon Nr. 21. — 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des VIII. Armeekorps.  
Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe.  
Munitions-Kolonnen: II. Munitions-Kolonnen-Abteilung des Gardekorps. — Ferner die 32. Verlustliste der württembergischen Armee und einen Teil der 25. Verlustliste der sächsischen Armee.

Wir heben folgende Namen heraus: Reservist Joachim Stender III aus Lübeck, leicht verwundet (8. Komp. Inf.-Reg. Nr. 91, Oldenburg, 2. Bat., am 21. Aug. Farciennes und Grandchamp, 21./24. Namur, Chatelet, Gexpiennes, Hauzineille, 27./30. St. Quentin, Guise, Mont d'Origny, 3./8. Sept. Nouville, Billeneuve, Le Neclus, 13./19. Reims, Betheny, Rogent, Vitry). — Gefreiter Hans Wötter aus Lübeck, vermisst (2. Komp. Inf.-Reg. 92, Braunschweig, 1. Bat., am 22. Aug. Roselies, 23./24. Namur, 28./30. St. Quentin). — Kanonier Wilhelm Jilow aus Rogent, Kreis Grovesmühlen, schwer verwundet, Feldartillerie-Regiment 60, Schwerin, II. Abt., leichte Munitionskolonne, am 6. Sept. (Eternan). — Pionier Albert Baftelmann aus Wakenorf, Kreis Segeberg, leicht verwundet (4. Feldkomp. 2. Pionier-Bataillon 9, Hamburg, am 16 und 21. Sept. Ribecourt).

Berichtigt wird vom  
**Brigade-Ersatz-Bataillon 81, Lübeck.**  
Gefreiter Reinhold Grönke — Waldenburg, Schlochau — bisher vermisst, ist verwundet.  
Wehrmann Wilhelm Kruppa — Seedorf, Meckl. — bisher vermisst, ist verwundet.  
Wehrmann Hermann Anste — Preussisch Friedland — bisher vermisst, ist verwundet.  
Musketier Wilhelm Marquardt — Berlin — bisher vermisst, ist verwundet.  
Musketier Hermann Windt — Moorfleth, Hamburg — bisher vermisst, ist verwundet.  
Wehrmann Gustav Niemeier — Tornow, Landsberg — bisher vermisst, ist tot.  
Reservist Max Bölsch — Hamburg — bisher vermisst, ist im Lazarett.

### Die Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 Mark besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Hiervon entfallen auf Einzelbeiträge von 100 bis 2000 Mk. 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 Mk., und auf Einzelbeiträge von 2100 bis 20 000 Mk., 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 336 738 700 Mk. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 Mk. 2 1/2 Milliarden Mark sind bereits einbezahlt.

### In Lothringen soll deutsch gesprochen werden.

Der Stappenkommandeur von Saarburg in Lothringen hat folgendes bekanntgegeben: „Binnen 48 Stunden müssen sämtliche französische Inskriften an Häusern, Geschäften und Schulhäusern entfernt sein. Die Stappenkommandantur Saarburg verbietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungen- und Brief-Vordrucke mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benutzung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache. Zuwiderhandlungen werden mit Schließung des Geschäfts geahndet. Es muß auch von den französisch-sprechenden Teilen der Landeseinwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel deutsch gelernt haben, um Vordrucke in dieser Sprache zu verstehen.“

### Zwanzigtausend Auslandsdeutsche Kriegsgefangene.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus London beruht der Dampfer „Delphig“ der White Star Line, der aus Australien angekommen ist: 5000 Deutsche, die in Neuseeland anlässlich gewesen sind, sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden und werden auf einer Insel gefangen gehalten. Ihre Wächter sind die Haifische, von denen die umliegenden Gewässer wimmeln.

### Die feindlichen Brummer.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß an den Kämpfen an Njemen auf russischer Seite Mörser eines neuen Modells von den Butilow-Werken teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber besäßen und gleichzeitig sehr beweglich seien. Artilleriefachverständige hätten erklärt, daß das neue Geschütz allem was von deutscher Seite bisher an Geschützen an der Ostgrenze gezeigt wurde, völlig gleichwertig sei. Andererseits sollen die Engländer ein Angebot von amerikanischen Mörsern erhalten haben. Wie „Daily Telegraph“ aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London eintreffen, um dem Kriegsminister das Modell eines neuen Mörsers anzubieten, der an Leistungsfähigkeit den deutschen großen Haubitzen gleichkommen soll.

### Die Furcht vor den Zeppelin.

Der englische Minister des Innern erließ eine neue, vorläufig bis 1. November gültige Verordnung. Danach sollen alle Lichter und Lampen, welche von oben herab sichtbar sein könnten, bedeckt sein. Die Beleuchtung der Läden ist einzudrücken und die ununterbrochenen Lichter sind auszuschalten und Lichter in unregelmäßigen Zwischenräumen anzuzünden.

### Bulgarien wird bedroht.

Der „Post. Ztg.“ wird aus St. Petersburg gemeldet, daß der russische Gesandte in Sofia beauftragt worden ist,

sich den Beschwerden des serbischen Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstand in Neuserbien anzuschließen. Die beiden Gesandten deuteten an, daß es notwendig werden könnte, die Vorstellung in Form eines Ultimatus zu wiederholen, dem in diesem Falle auch Griechen und Slaven angeschlossen würden. Der rumänische Gesandte tut alles, um zu vermitteln; aber die allgemeine Ansicht scheint die zu sein, daß die Spannung sich jetzt dermaßen entwickelt habe, daß es sich als unmöglich erweisen werde, eine Entladung zu verhindern.

### Portugal vor der Kriegserklärung?

Die Regierung Portugals soll auf Drängen Englands die Absicht haben, in diesen Tagen Deutschland den Krieg zu erklären. Zu dieser aus Wien stammenden Meldung des „Berliner Tageblatts“ wird noch aus englischer Quelle berichtet, daß der davongejagte König Manuel von Portugal die Absicht hat, an die Spitze der portugiesischen Truppen zu treten, sobald sie in Frankreich gelandet sind. Nach dem Siege will er sich dann von seinen Truppen nach Portugal führen lassen, um die Regierung wieder zu übernehmen. — Der unternehmungslustige junge Mann ist der Schwiegersohn des Fürsten von Hohenzollern.

### Die Erhebung des Islams.

Das Blatt „Taswir-i-Eskiar“ meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Die angesehensten Häuptlinge ziehen von Stamm zu Stamm und verkünden, daß der Heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

### Abzug englischer Schiffe aus türkischen Meeren.

Die im Marmara- und im Schwarzen Meere befindlichen englischen Schiffe erhielten von ihrer Regierung den Befehl, die türkischen Häfen so schnell wie möglich zu verlassen.

### Das gestohlene Unterseeboot ist zurückgebracht worden.

Der „Römischen Volkszeitung“ wird aus Rom berichtet, daß das Unterseeboot, welches auf der Flottille in Spezia für russische Rechnung gebaut und in letzter Zeit entführt wurde, durch ein italienisches Torpedoboot wieder nach Spezia gebracht worden ist.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 9. Oktober.

**Aus- und Durchfuhrverbote.** Nach einer Mitteilung des Reichsanwalters ist die Ausfuhr von Därmen von Vieh, frischen und getrockneten, Eiweiß, und die Ausfuhr und Durchfuhr von Kupfererzen, Nickererzen und Kiesabfällen, Vellauschul (Faccis) verboten. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von photographischen Apparaten wird dahin abgeändert, daß verboten sind: Photographische Apparate mit Objektiven mit einer Brennweite von über 210 mm oder einem Helligkeitsgrad bis einschließlich 1/5, außer Kameras ohne Objektive und außer Reproduktions- und Vergrößerungsapparaten.

**Die Allgemeine Kunststiftung,** bisher Mengstraße 28, wird von heute an ihre Sprechstunden in den Räumen der Zentrale für private Fürsorge, Dankwartsstraße 20, abends von 6—7 Uhr abhalten. Die Allgemeine Kunststiftung hat sich auch im Monat September starker Zuzunahme erfreut. An 61 Kunststiftungen aus den verschiedensten Kreisen konnte Rat in den verschiedenartigsten Angelegenheiten erteilt werden.

**Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben,** haben 400 im Lokstedter Lager befindliche Lübecker mit Wollzeug, und zwar je einem Hemd, einer Unterhose, einem Paar Socken, einem Kopfschüler, einer Leibbinde und einem Paar Pulswärmer und 200 in Schwerin 1. M. eingestellte Lübecker mit je einer Unterhose, einem Hemd, einem Paar Handschuhe, einer Jade und einem Paar Pulswärmer ausgerüstet. Die Abteilung vermochte den ihr von den Truppenteilen entgegengebrachten dringenden Bitten um warmes Unterzeug in sehr erheblichem Maße sofort zu entsprechen, ermöglicht durch eine größere, ihr von der Landesversicherung der Hansestädte mit der Bestimmung zur Verfügung gestellte Summe, gegeben im Interesse des Regiments Lübeck und derjenigen Reserve- und Ersatzformationen, bei denen Lübecker in größerer Anzahl ihrer Dienstpflicht genügen. Die Landesversicherungsanstalt wünscht auf diese Weise ihr Interesse für die zahlreich bei ihr versicherten Personen zu bekunden, die sich zweifellos in den betreffenden Truppenteilen befinden. Die Landesversicherungsanstalt darf sich der dankbaren Anerkennung ihrer hochherzigen Gabe versichert halten.

**Bürgerwehr.** Aus den Kreisen der Bürgerwehr schreibt man uns: Im Publikum herrschen noch vielfach irrige Ansichten über die Tätigkeit der Bürgerwehr. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bürgerwehr den Wachdienst in den Vorstädten ausübt, die Mitglieder der Wehr also politische Befugnisse haben. Der Dienst wird aber ehrenamtlich ausgeübt, die Mitglieder erhalten keinerlei Vergütung für ihre, dem ganzen Gemeinwohl dienende Betätigung, die darum desto höher anzuerkennen ist. Es ist daher sehr zu bedauern, daß manche Einwohner — selbst aus den besserstuierten Kreisen — die Einrichtung der Bürgerwehr in ungebührlicher Weise bespötteln und unangebrachte Witze darüber machen. Wenn in einer so frühen Zeit von dem Generalkommando die Errichtung von Bürgerwehren angeordnet wird, so wird es auch keine schwerwiegenden Gründe dafür haben, und anstatt eine die Sache ins Lächerliche ziehende Kritik zu üben, sollten die betreffenden Herren, die meistens über viel freie Zeit verfügen, diese lieber in den Dienst unserer Vaterstadt stellen und auch der Bürgerwehr beitreten, damit die Sache weiter ausgebaut und eine Herabsetzung der täglichen Dienstdienst herbeigeführt werden kann. Es ist Ehrenpflicht für jeden rüstigen Einwohner, täglich ein paar Stunden für die Sicherheit und Ordnung der Vaterstadt zu opfern. Zum Schluß mag nochmals betont werden, daß die Mitglieder der Bürgerwehr sich künftig durch die vom Postamt zu steuernde Dienstmühe von den bezahlten Bräudenwärttern unterscheiden werden.

**Eine Angel in die „Helden“ brust!** Von wehleidigen Gefühlen befallen, suchte sich am Mittwochabend ein junger Mann in der Zietenstraße zu erschließen. Er soll in Lübeck erst zugereist sein und den Leuten erzählt haben, daß ein Bruder im Felde gefallen sei. Deswegen und in der Erinnerung an seine arme Mutter sollten zwei Angeln ihn erlösen. Doch wollte das Schicksal, daß nur eine ihn in die Brust traf und nicht allzu schwer verletzte. Der Selbstmordkandidat wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

**Von der Bahn überfahren** ließ sich am Donnerstag Knecht aus Galtzien, der hier in Diensten war und eine Kuh nach der Weide bringen sollte. Den Auftrag vollführte der Knecht auch, doch scheint er plötzlich von Lebensüberdruß erfaßt worden zu sein, denn als der Rakebürger Zug heranlief, sprang er auf die Schienen und ließ sich überfahren. Der Kopf wurde ihm sofort vom Rumpf getrennt. Was der 16-jährigen Burtschen zu diesem Schritt trieb, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

**Lübecker Straßenbahn.** Betriebsergebnisse für den Monat September 1914. Befördert sind 1914: 695 459 Personen, 1913: 928 292 Personen, — 227 833 Personen. Eingenommen sind: 1914: 75 011,08 Mk., 1913: 99 622,40 Mk., — 24 611,34 Mk. Betriebsergebnisse für die Zeit vom 1. April 1914 bis 30. September 1914. Befördert sind: 1914: 5 860 893 Personen, 1913: 6 752 267 Personen, + 108 626 Personen. Eingenommen sind: 1914: 685 260,52 Mk., 1913: 619 978,28 Mk., mehr 15 282,29 Mk.

An Staatssteuern und Abgaben gingen beim hiesigen Steuerbureau im Monat September ein: Einkommensteuer 10 485,66 Mk., Wertzuwachssteuer 4216 Mk., Grundsteuer 14 342,28 Mk., Erbschaftsteuer einchl. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichserbschaftsteuer 5020,80 Mk., Veräußerungsabgabe 3424,69 Mk., Stempelabgaben 5273,30 Mk., Schiffsabgaben 27 557,87 Mk., Gewerbesteuer 171 914,80 Mk., zusammen 273 143,70 Mk. gegen 327 428,31 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin 54 283,11 Mk. weniger als im September 1913. Vom 1. April bis Ende September 1914 gingen insgesamt 3 562 877,06 Mk. ein gegen 3 358 941,64 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin 1914 mehr 203 935,45 Mk.

**Kriegs-Schundliteratur.** Die Ansichtskarten- und Bilderbogenfabrikanten benutzen die erste Kriegszeit durch geschmacklos und wahllos Produkte geschäftlich auszunutzen. Auch Lübecker Geschäfte, die sonst durch äußerliche Aufmachung ihre feineren Art zu erkennen geben, kleben ihre Schaufenster mit dem schäuflichsten Kram voll und finden, wenn auch wenig Käufer, so doch eine Menge Gaffer, deren ethisches Gefühl beim Betrachten dieser Rinderstücken gewiß gehoben wird. Nun mangeln sich auch die Broschürenschreiber dazwischen. Der Verlag von Alfred Hofrichter in Dresden gibt 10-Bg.-Heftchen heraus, die unter schwalligem Titel „Originalaufzeichnungen aus Belgien vertriebener Deutscher“ verheizen. Es handelt sich um alte, zum Teil übertriebene Berichte in der Presse. Man weiß ja, daß das Geschäftsmachen vor nichts zurückweicht. Hier ist aber doch eine Mahnung zur Würde und Besinnung sehr am Platze. Wenn man einem großen Teil dieser „Kunst“ und „Literatur“ glauben dürfte, dann wäre die Befreiung der feindlichen Heere ein Kinderpiel und der Marsch nach Paris ein harmloser Spaziergang. Damit erzeugt man nicht nur eine Stimmung, die die großen Schwierigkeiten der Erringung von entscheidenden Siegen ganz bedeutend unterschätzt, es wird vielmehr auch die Leistung der deutschen Soldaten stark herabgesetzt. Denn mit einem Feinde, den man — um nur eines dieser schönen Bilderbeispiele herauszugreifen — einfach beim Kragen nimmt und den Hosenboden ausstopft, ist wirklich kein Staat zu machen. Dazu bedürfte es wahrhaftig keiner 42er Belagerungsgeschütze. Es denkt natürlich niemand daran, einer wirklichen und künstlerischen Satire, einem guten und treffenden Witz in Wort oder Bild zu widersprechen. Aber die Menge des bereits auf dem Gebiete Erzeugten ist alles weniger als das. Vor diesem Schand muß das Publikum im Interesse unseres Ansehens gewarnt werden! Gegen diesen Unfug hat bereits, wie wir melden, das bayerische Kriegsministerium Maßregeln ergriffen.

**Regitations-Abend.** Man schreibt uns: Der hier bekannte Regitator Baldinger, welcher früher im Gewerkschaftshaus unsere Arbeiter mit seinen Regitations-Vorführungen erfreute, wird am Sonntag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße, einen humoristischen Vorführungsabend veranstalten. Der Eintrittspreis ist so niedrig (20 Bg.) bemessen, daß jeder Arbeiter mit Familie sich einen genussreichen Abend verschaffen kann. (Näheres Inserat.)

**Schwartau.** Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet morgen — Sonnabend — von 5—8 Uhr im Lokale des Herrn Sitrecht, „Gasthof Transvaal“, statt.

**Seereg.** Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonnabend abend 8 Uhr bei Wendt seine Mitgliederversammlung ab. Vollgültiger Besuch ist notwendig.

**Seereg. Feuer.** Am 6. Oktober früh um 5 Uhr beobachtete der Bäckermeister Ries beim Semmelaustragen, daß der Dachstuhl der Stuhl'schen Kate brenne. Er weckte die drei darin Wohnenden und machte Feuerlärm. Die bald erschienene hiesige freiwillige Feuerwehr konnte zwar das Gebäude nicht mehr retten, jedoch eine weitere Gefahr trotz des starken Windes abwenden. Zwei dieser Einwohner haben einen großen Teil ihres Eigentums gerettet; die Witwe Robitz konnte leider nichts retten. Die Schornsteine sollen Risse gehabt haben, so wird angegeben, und das soll die Ursache des Feuers gewesen sein.

**Grovesmühlen.** Messerstecherei mit tödlichem Ausgang. Zwei Knechte in Rethwisch hatten Korn gefahren und unterwegs dem Alkohol reichlich zugesprochen. Wieder heimgekehrt, fingen sie beim Mittagessen an, sich zu häßeln, und der Scherz verwandelte sich in blutigen Ernst. Der ältere Knecht zog das Messer und verfezte dem 19-jährigen Knecht Bodentin zwei Stiche. Der eine traf die Wade, während der andere das Herz traf. Der Verletzte sank zu Boden und der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Täter wurde in Haft genommen.

**Hamburg.** Die Bürgerschaft hat einstimmig einen Senatratrag auf Bewilligung von 100 000 Mk. zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen elsaß-lothringischen Bevölkerung genehmigt.

## Letzte Nachrichten.

**Stockholm, 9. Oktober.** Aus Petersburg wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet, daß ein deutsches Luftschiff über Uleaborg in Finnland in der Richtung nach Tornea gesichtet worden ist.

**Haag, 9. Oktober.** Französische Blätter berichten, daß die französische Armee Mitte Oktober neue schwere Kreuzotgeschütze erhalten wird.

**Amsterdam, 8. Oktober.** Eine deutsche Heeresabteilung marschierte auf Fort Wyneghem, das heute früh in wenigen Stunden vernichtet wurde. Dieses Fort ist das erste im inneren Festungsgürtel. Fort Schooten vom äußeren Festungsgürtel, nordwestlich von Antwerpen, suchte den Einmarsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. Bei diesem gewaltigen Angriffen war das belgische Heer gezwungen, über die Schelde zurückzuziehen.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Döwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellingsma. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



Freitag und Sonnabend

# Lebensmittel und Bedarfs-Artikel

zu billigsten Preisen

- Steckrüben . . . Stück 10<sup>4</sup> u. 8<sup>4</sup>
- Junge weiße Rübchen 2 Pfd. 25<sup>4</sup>
- Sellerie-Knollen . . . 3 Stück 25<sup>4</sup>
- Weißkohl . . Kopf 15<sup>4</sup> 12<sup>4</sup> 10<sup>4</sup>
- Rotkohl . . Kopf 20<sup>4</sup> 18<sup>4</sup> 15<sup>4</sup>
- Blumenkohl Kopf 25<sup>4</sup> 15<sup>4</sup> 10<sup>4</sup>
- Junger Rosenkohl . . Pfund 25<sup>4</sup>
- Tomaten 23<sup>4</sup> Jg. Spinat 15<sup>4</sup>
- Frische hies. Walnüsse Pfd. 55<sup>4</sup>
- Kochbirnen . . . Pfund 12<sup>4</sup> 8<sup>4</sup>
- Kochäpfel . . . . . Pfund 10<sup>4</sup>
- Tafeläpfel . Pfund 38<sup>4</sup> 23<sup>4</sup> 15<sup>4</sup>

- Braunsch. Blutwurst Pfd. 70<sup>4</sup>
- Land-Leberwurst geräuch. 80<sup>4</sup>
- Hamburger Gekochte . Pfd. 90<sup>4</sup>
- Geräucherter Speck 90<sup>4</sup> 70<sup>4</sup>
- Försters Halberstädt. Würstchen Paar 15<sup>4</sup>

- Tilsiter Käse Pfund 80<sup>4</sup> 70<sup>4</sup> 60<sup>4</sup>
- Schafkäse imitiert . . . Pfund 68<sup>4</sup>
- Romatour-Käse . . . Stück 25<sup>4</sup>
- Geräuch. Lachs Schnitzel 2 Pak. 35<sup>4</sup>

## Braunschweiger Gemüse-Konserven

bester Qualität

Junge Brech- und Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 32<sup>4</sup>

- la. junge Erbsen Dose 25<sup>4</sup> 28<sup>4</sup> 32<sup>4</sup> 50<sup>4</sup>
- la. Leipziger Allerlei Dose 30<sup>4</sup> 42<sup>4</sup> 55<sup>4</sup> 68<sup>4</sup>
- la. Brech-Spargel Dose 40<sup>4</sup> 65<sup>4</sup> 75<sup>4</sup> 88<sup>4</sup>
- la. Stangen-Spargel Dose 65<sup>4</sup> 88<sup>4</sup> 1.00 1.18

- Jg. Erbsen u. Karotten Dose 29<sup>4</sup>
- Junger Kohlrabi . . . . . Dose 23<sup>4</sup>
- Junger Spinat . . . . . Dose 32<sup>4</sup>
- Junger Grünkohl . . . . . Dose 23<sup>4</sup>
- Teltower Rübchen . . . . . Dose 40<sup>4</sup>
- la. Große Bohnen . . . . . Dose 45<sup>4</sup>
- Karotten kleine runde . . . . . Dose 35<sup>4</sup>
- Wachsbohnen . . . . . Dose 30<sup>4</sup>
- Pfifferlinge . . . . . Dose 55<sup>4</sup>

### Volks- und Hausmannskost-Konserven

Gemüse und Fleisch mit besten Zutaten bereitet.

Bohnen, Erbsen und Linsen mit Dörrfleisch, Linsen mit Brühwurst, Linsengemüse mit Pökelfleisch, Bohnensuppe mit Rindfleisch, Reis mit Hammelfleisch, Weißkohl mit Hammelfleisch usw. . . . . Dose 85<sup>4</sup> und 55<sup>4</sup>

Täglich:

**Frisches Fleisch zu billigsten Preisen**

Vom hiesigen Schlachthof

- Porzellan-Obertassen . . . 8<sup>4</sup> u. 6<sup>4</sup>
- Porz.-Tassen m. Untertassen 12<sup>4</sup>
- Teekannen verschiedene Größen .95<sup>4</sup>
- Irdene Milchtöpfe . . . . . Stück 8<sup>4</sup> 5<sup>4</sup>
- Kaffeekannen m. Golddekor. 75<sup>4</sup> 55<sup>4</sup>
- Porzellan-Kaffee-Service 5teilig 95<sup>4</sup>
- Speise-Teller tief u. flach . . 12<sup>4</sup> 8<sup>4</sup>
- Porzell.-Frühstücksteller mit Golddek. 18<sup>4</sup>
- Porzell.-Salz- u. Pfefferstreuer 5<sup>4</sup>

- Bierbecher geeicht . . Stück 8<sup>4</sup> u. 5<sup>4</sup>
- Groggläser <sup>schliff.</sup> 28 25<sup>4</sup> <sup>presst.</sup> 14 12<sup>4</sup>

- Britan.-Eßlöffel mit Stahleinlage 18<sup>4</sup>
- Britann.-Kaffelöffel . . . . . Stück 10<sup>4</sup>
- Küchenmesser Solinger Stahl 20 15<sup>4</sup>
- Tischmesser <sup>la. Solinger Fabrikat</sup> 55<sup>4</sup> 38<sup>4</sup> 28<sup>4</sup>
- Tischgabeln u. Forken 25<sup>4</sup> 15<sup>4</sup> 7<sup>4</sup>
- Arbeitscheren <sup>Solinger Fabrikat</sup> 95<sup>4</sup> 65<sup>4</sup> 35<sup>4</sup>
- Schneiderscheren . . . . . 275 225

EIN POSTEN

Emaillé-Geschirre

mit kleinen Fehlern

weit unter Preis.

# Holstenhaus G. m. b. H. Lübeck

### Danksagung.

Für bewiesene herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Schwester und Schwägerin sagen allen unsern tiefgefühlten Dank. 6965

Ernst Kunzmann und Angehörige.

Den Tod auf dem Schlachtfelde fand mein innigstgeliebter Mann u. meines Kindes treuerer Vater, unser lieber Sohn, der Unteroffizier

### Adolf Lüthgens

im Infanterie-Reg. Nr. 75 (Bremen) im 52. Lebensjahre. In tiefer Trauer Lina Lüthgens geb. Holdhus. P. Lüthgens und Familie.

Den Tod fürs Vaterland erlitt nach schweren Verletzungen am 23. September in Frankreich unser guter innigstgeliebter unvergesslicher Sohn und Bruder 6964

### Heinrich Köster

(Infanterie-Regiment 133) im 24. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seinen Eltern und Geschwistern. Kenigsfeld, den 8. Oktober 1914.

Suche für meine 19jährige Tochter Stellung als Klein- oder Heilmädchen. Angebote unter B K 11 an die Exp. d. Bl. 6962

Gesucht ein Hausportier. Angebote mit Preisangabe unter A B 100 an die Exp. d. Bl. 6963

Gutes Kleid für Fräulein. Angebote unter S P 13 an die Exp. 6965

### Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgeg. Deutschl.

Unsere Versammlung findet nicht Sonnabend, den 10. d. Mts., sondern Sonnabend, d. 17. d. Mts.

Der Vorstand.

## Koks-Bries

wieder vorrätig, ab Kokswerk Geniner Straße und frei Haus lieferbar. 6959

## Heinrich Diestel

Fernsprecher: 254, 670  
Kokswerk: 598

### Sozialdemokratischer Verein

### Versammlung

am Sonnabend, 10. Oktober abends 8 Uhr beim Genossen Wendt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. Der Vorstand.



Gestrickte

### Kriegswesten

als Schutz gegen Erkältungsgefahr unentbehrlich.

- Gestrickte Westen in braun, breithüg . . . . . 3.75 2.50
- in schwerer Qualität, wollgemischt . . . . . 6.75 5.80 4.75
- reine Wolle, in Westenform 9.50 7.50

Kriegswester in blau u. schwarz 6.80 4.75 3.65 3.25

- Leibbinden . . . . . 2.45 1.75
- Brustschützer . . . . . 1.75
- Pulswärmer . . . . . 95<sup>4</sup> 65<sup>4</sup>
- Socken . . . . . 1.35 95<sup>4</sup> 78<sup>4</sup>
- Hosenträger . . . . . 1.75 1.25 95<sup>4</sup>
- Taschentücher, Stck. 25<sup>4</sup> 20<sup>4</sup>
- 1 wollener Schal . . . . . 1.45 78<sup>4</sup>
- Gestrickte Handschuhe 1.25 95<sup>4</sup>

Feldpakete werden prompt von 6971) uns ausgeführt.



Breite Strasse 44

### 26 Markthalle 26.

- Merentalg . . . Pfund 50<sup>4</sup>
- Gulasch . . . . . 80<sup>4</sup>

### Prima junges Rindfleisch

- Karbonade . . . Pfund 80<sup>4</sup>
- Beefsteak . . . . . 100<sup>4</sup>

### Empfehle für Freitag u. Sonnabend:

	Pro Pfund
Beefsteak . . . . .	Mk. 1.30
Rinderfilet . . . . .	1.20
Rollfleisch . . . . .	1.00
Kalbskeule (ganze Keule) . . . . .	1.00
do. (in Stücken) . . . . .	1.10
Kalbfileisch zum Braten . . . . .	1.00
do. zum Kochen . . . . .	0.90
Schnitzel . . . . .	1.60

Auf sämtliche Waren 4% Rabatt. Verkauf in meinen Detailgeschäften.

### Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

6967

August Scheere.

### Betten-Duve liefert bestens und billigst.

48 Gr. Burgstr. 32.

### Die Arbeitsgarderoben

### Bahr & Umlandt

Breite Straße 31

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

- Zwitrhosen . . . 1.40 bis 3.50
- Pilothosen . . . 2.50 bis 5.50
- Rauterhosen . . . 2.90 bis 7.50
- Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
- Schlösseranzüge 2.80 bis 5.00
- Stapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise rote Subcamarken.

### Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der Buchdruckerei des Ldb. Volksboten, Johannisstraße 46.

### Heines Werke

3 Bände 4 Mk. Buchhandl. Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.



## Kriegsbrief.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.  
Nach langer Zeit — Quartier!

2. Oktober 1914.

Es ist gegen 10 Uhr abends. Seit drei Tagen regnet es fast unaufhörlich. Bald klärt es in dicken Tropfen an die Scheiben, plätschert auf den Rücken der Pferde, peitscht den Soldaten das Gesicht, bald rieselt es in Bindfäden nieder, durchdringt die Kleider, frißt sich durch die Unterkleider, dringt noch weiter, macht einen vor innerer Kälte und Unbehaglichkeit schaudern. Seit zwei Tagen fluten Bagage- und Munitionskolonnen hin und her. Sie bereiten neue Stellungen vor oder holen Munition und Fourage für die Truppen in der Front. — Seit einer halben Stunde hat der Regen aufgehört, aber die ankommenden Truppen sind bis auf die Haut durchnäßt von den unermesslichen Güssen, die selbst durch die Zelltücher drängen. Einige Kolonnen mußten noch weiter, die anderen durften bleiben, durften ins Quartier! Manche von den Soldaten hörten die wonnige Botschaft, ins Quartier zu kommen, in einem Bett zu schlafen, seit Wochen zum ersten Mal. Allerdings, zuerst müssen die Pferde versorgt werden. Immer erst die Pferde. Das war nun schwierig. Die Kaserne ist überfüllt, es beginnt ein Suchen und Hasten nach Privatställen. Hier wurde noch ein Pferd dazwischengeschoben, dort noch eins. Bald jedoch waren alle Lücken verstopft, kein Pferdebesitzer konnte mehr untergebracht werden. Einige Dutzende Tiere mußten wieder eine Nacht draußen bleiben. Eine Decke ist ihr Stall. Sie schnehen das zu verstehen. — Trübselig hängen die Köpfe.

Die Quartiere sind überfüllt oder die Wohnungen verschlossen. Nicht alle Hoffnungen auf ein Bett oder ein Lager unter einem Dach werden Wirklichkeit. Gruppenweise stehen die Soldaten noch bei den Pferden. Einige mißvergnügt, andere suchen mit Humor über die Situation hinwegzukommen. „Häng dich an den Wagen zum Austrocknen“, ruft einer seinem Kameraden zu. Zehn Stunden waren sie heute unterwegs. Eine artige Leistung für Landwehrleute bei solchem Hundewetter. Und seit einer Woche nur Bimaf. „Wenn wenigstens die Läden noch auf wären“, sagt einer (es war 11 Uhr geworden), „oder wenn man etwas Warmes in den Leib kriegte“, bemerkte ein anderer, „warmen Kaffee“, meinten mehrere. Da kam mein Kollege angeköpft. Er hatte leere Zimmer aufgeklopft, deren Eigentümer geflohen waren. Da gab's Betten, Decken, Sofas. Für fünf, sechs Mann war Platz. Das brachte Leben unter die Leute. Aber wer sollte hinein? Einige jüngere Leute verzichteten freiwillig zugunsten der älteren und eines Verletzten. Schließlich konnten neun Lager hergerichtet werden. Auch eine Küche mit Gasocheneinrichtung war da. Bald brodelte das Wasser über dem Feuer, und Kaffeedunst zog durch die Räume. Dann erzählten die Leute. Von ihren eigenen Strapazen wenig; sie bedauerten ihre Kameraden in der Front, die seit drei Tagen im Schützengraben lagen. „Wenn da dat man so hebbeln könnten, wie wi jeht“, sagte ein Hamburger, „de sin to beduren...“ — „Jo, wi könnt et utholen“, bemerkte ein anderer. Der Gedanke an ihre weniger glücklichen Kameraden trübte die Vermutstropfen in den Bechern ihres eigenen bescheidenen Glücks. „De unten möt of Kaffee hebbeln“, rief einer. Fij ging's hinunter: „Hier hejter Kaffee!“ Schnell waren die Kannen geleert. Während sie den warmen Trank schlürften, wärmten sich die Leute die Hände an den Bechern. „Dat ist gaut, dat maek lebendig.“ — „Wenn bloß unse Kameraden dat auf kregen.“ Wieder gilt der erste Gedanke den Kameraden in der Front.

Als wir wieder hinauskamen, erzählte ein Hamburger gerade einige lustige Sachen, dann wurde es still. Von der Straße hört man die schweren Tritte der Wachen bei den Pferden und Wagen. — Neben an vor einem Hotel steht noch ein junger Artillerist mit drei Pferden. Seit Leutnant hat hier Quartier gefunden. „Sinten in der Remise stehen Kutschwagen, die könnte man herausziehen“, sagt mein Kollege, „dann wäre Platz für die Pferde.“ Schnell nochmals hinunter, erfreut vernimmt der Soldat die Kunde. „Aber erst muß jemand die Pferde halten, damit ich den Leutnant benachrichtigen kann.“ Dann hinein in den von Flüchtlingen mit Pferden und Wagen besetzten Hof. Nach einiger Zeit ist das Werk gelungen; auch diese Pferde sind untergebracht, „und ich habe ein feines Lager“, sagt lachend der Soldat und zeigt auf ein Häufchen Stroh. „Bei den Pferden schläft man gut.“ Dann zieht er ein Stück Kuchen hervor, das er in einer Konditorei trotz der späten Stunde erwirkt hatte. Mit Behagen verzehrt er sein Abendbrot, dann geht er noch nachsehen, wo das Gepäc geblieben ist, denn der Leutnant muß noch seine gelben Stiefel haben. Nach kurzer Zeit kommt er zurück und kriecht vergnügt ins Stroh. Er hat ja ein feines Lager! — Auf dem Hofe hört man noch einige Stimmen von Flüchtlingen. Ganz gedämpft dringen sie aus den mit Bettzeug und Plankedeln beladenen Wagen.

Am andern Morgen fährt ein Kürassier einen nur mit einem Pferd bespannten Bagagewagen heran. Er gehört zu einer Kolonne, die vor zwanzig Stunden angekommen war. Unterwegs war ihm ein Pferd krank geworden, es konnte nicht mehr vorwärts, er blieb mit seinem Wagen zurück, und bald verjagte das Tier gänzlich den Dienst. Es teilte das Schicksal so vieler anderer. Der Soldat mußte es zurücklassen, unbekümmert darum, was mit ihm geschah. Ich habe schon viele Pferde verendet im Straßengraben liegen sehen. — Aber was nun? Mit einem Pferde weiter! Vängst war die Kolonne aus dem Gesichtskreis verschwunden. Oft mußte der Soldat sich neben seinen Gaul spannen und ziehen helfen. Er wollte vorwärts, wollte unter keinen Umständen zurückbleiben. Schmer arbeiteten sich das Pferd und der Soldat durch Dunkelheit, Sturm, Regen und aufgeweichte Wege. Oft schien es, als sollten die Hindernisse siegen. Dann griff der Soldat in die Räder. Zoll um Zoll kam er dem Ziel näher. Endlos schien die Nacht. Dreißig Stunden war er unterwegs, ohne Rast und Ruhe: Nun hatte er's geschafft. Er wie sein Pferd zum Umstinken ermattet, von Schweiß und Regen völlig durchnäßt, aber nicht verzagt, sondern selbstbewußt und stolz darauf, Pferd und Wagen in Sicherheit gebracht zu haben, kam er an. Nicht sich selbst bedauernde er, dem Pferde galt seine Sorge. „Einen Stall und Futter fürs Pferd!“ Kameraden nahmen ihm die Sorge ab. Die Kolonne ist stolz darauf, daß er zu ihr gehört. „Das ist ein Kerl!“ — Ein Einzelfall. Jeder Tag bringt solche Leistungen in ungezählter Menge.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

## Die Schwierigkeiten einer Reise nach Belgien.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)  
(Bekümpft eingetroffen.)

Brüssel, den 25. September 1914.

Eine Reise nach Belgien zu schildern, war ursprünglich ganz und gar nicht der Zweck unserer Fahrt. Die Berichterstattung würde eher lächerlich sein, wenn ich nicht kurz schilderte, wie mein Begleiter und ich nach Belgiens Hauptstadt kamen.

Von Köln nach Aachen ging es noch so ziemlich, wenn auch die Fahrt dreimal so lange dauert als in normalen Zeiten. Im Zuge gibt es eine ganze Anzahl Verwundeter, mit Gefangenen gehen frische Truppen dafür zu ihren Korps. Aus dem Innern des Reiches kehren Soldaten nach dem Kriegsschauplatz zurück, die Gefangene nach einem Truppenübungsplatz gebracht haben. Riesenarbeit ist der Eisenbahnverkehr für militärische Zwecke von Aachen aus. An unersichtbaren Stellen wird von weit entfernter Stelle aus der ungeheure Apparat geleitet, durch den vom Kriegsschauplatz alles an Menschen und Material entfernt wird, was die Operationen irgendwie hindern könnte, und alles zugeführt, was zur Sicherung des Erfolges notwendig erscheint. Die Truppen und die Kolonnenführer auf den einzelnen langen Zügen haben vielfach gar keine oder doch nur eine geringe Ahnung davon, welches Ziel ihre Reise hat.

Um so rasch wie möglich vorwärts kommen zu können, haben wir das Recht erhalten, jeden zu militärischen Transporten dienenden Zug benutzen zu können. So werden unsere ersten Reisegefährten Männer und Schwestern vom Roten Kreuz, die in einer Anzahl von gegen Tausend den verwundeten deutschen und feindlichen Soldaten die Qualen des Krieges lindern sollen, soweit es ärztliche Kunst und brüderliche Hilfsbereitschaft vermag. Harte Wochen haben die Leute vom Roten Kreuz schon hinter sich, und sie wissen von furchtbaren Leiden zu berichten, die der Krieg mit sich bringt, aber auch von vielen Beispielen heroischen Mutes, der noch die kampfunfähig Gewordenen besetzt. In Aachen hat man die Kolonne, von der viele Mitglieder seit Wochen nicht in einem guten Bett geschlafen hatten, in Bürgerquartieren zwei Tage lang in der glänzendsten Weise bewirtet.

Auf der Station Konheide, von der man Aachen noch sehen kann, wird ein längerer Aufenthalt angezagt. Als fast eine Stunde vergangen ist, kommen von Aachen eine Anzahl Lokomotiven, die allen Transporten voran nach Frankreich hinein sollen. Rasch sind wir in den Wagen des Personals untergebracht, das aus dem Bezirk Chemnitz kam, und bald darauf waren wir in Herbenthal, der belgischen Station an der belgischen Grenze. Da saßen wir wieder fest, denn Zug auf Zug rollte nach Deutschland herein, mancher leer, andere mit Kriegsbente gefüllt, wieder andere voller Leichtverwundeter, die uns von den Kämpfen bei Royon und Reims erzählten, wo sie schwere Anstrengungen zu erdulden hatten, aber doch schließlich erfolgreich waren. Auffällig ist die tolle Erbitterung aller Soldaten, die gegen Engländer gekämpft haben. Wenn unsere Leute stürmen, feuern die Engländer bis zum letzten Augenblick, um dann plötzlich die Hände hochzuheben und sich zu ergeben.

Zug auf Zug bringt französische Gefangene, uniformierte und fast noch mehr in Zivilkleidern. In Frankreich ist der Landsturm aufgeboten worden; alle Männer vom 18. bis zum 48. Jahr müssen Heeresdienste tun. Auch in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten haben Bürgermeister und Geistliche die Leute zu veranlassen gesucht, sich rasch zu stellen. Darauf sind alle landsturmfähigen Männer, deren man habhaft werden konnte, festgenommen und sofort nach Deutschland abgehoben worden. Auf eine so weite Reise waren die Leute ganz und gar nicht vorbereitet, und sie klagen, daß sie mehr essen möchten und in der Nacht frieren. Die Begleitmannschaft erklärt uns, daß es ihr nicht besser ginge und daß sie auch nicht murte; in Aachen erwartete alle warmes und reichliches Essen. Unsere Leute helfen den Gefangenen, wo

## Barfüßle.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte  
von Berthold Auerbach.

(83. Fortsetzung.)

Man sagt von vergabenen Schätzen, daß darauf ein schwarzes Antier hockt, und in den heiligen Nächten erscheint auf der Oberfläche, wo solch ein Schatz begraben ist, ein blaues Flämmchen, und ein Sonntagstind kann es sehen, und wenn es sich dabei ruhig und unerschütterlich verhält, kann es den Schatz heben. Man hätte es nicht glauben sollen, daß in dem alten Landfriedbauer auch solch ein Schatz vergraben wäre, und darauf hoffte der schwarze Trost und die Menschenverachtung, und Amrei sah das blaue Flämmchen darüber schweben, und sie wußte sich so zu verhalten, daß sie den Schatz erlöste.

Es ließ sich nicht sagen, wie sie's dem Alten angetan, daß er das sichtsich Bestehen hatte, vor ihr als besonders gut und treuherzig zu erscheinen; schon daß er sich um ein armes Mädchen so viel Mühe gab, das war ja fast ein Wunder. Und nur das war Amrei klar: er wollte es seiner Frau nicht gönnen, daß sie allein als die Gerechte und Liebreiche erschien und er als der Biffige und Wilde, vor dem man sich fürchten mußte; und eben das, daß Amrei, bevor sie ihn erkannte, ihm so gut sagte: Sie glaubte, es sei ihm nicht der Mühe wert, vor den Menschen gut zu erscheinen — eben das machte ihm das Herz auf. Er wußte, so oft er sie allein traf, jeht so viel zu reden. Es war, als hätte er alle seine Gedanken in einem Spartopfe gehabt, den er nun aufmachte: und da waren gar wunderliche alte abgekämpfte Münzen, große Denkmünzen, die gar nicht im Umlauf sind, die nur bei großen Gelegenheiten geprägt wurden, auch unvergriffene, und zwar ganz von Silber, ohne Kupfergut. Er konnte seine Sache nicht so gut vordringen, wie damals die Mutter zu Johannes. Seine Sprache war steif in allen Gelenken, aber er mußte doch alles zu treffen, und er benahm sich fast, als ob er der Annehmmer Amreits gegen die Mutter sein müsse, und es war nicht uneben, als er ihr sagte:

„Schau, die Bäuerin ist die gute Stund selber, aber die gute Stund ist noch nicht gut Tag, gute Woch und gut Jahr. Es ist halt ein Weibsbild, bei denen ist immer Aprilwetter, und ein Weibsbild ist nur ein halber Mensch, darauf besteh' ich, und da bring' ich kein's davon.“  
„Ihr redet das schön's Lob nach“, sagte Amrei.  
„Ja, es ist wahr“, sagte der Alte, „ich red' ja zu dir. Aber wie gesagt: die Bäuerin ist lesergut, nur zu viel, und da verbleib' sie's gleich, wenn man nicht macht, was sie will, weil sie's doch so gut meint, und sie glaubt, man wisse nicht,

wie gut sie sei, wenn man ihr nicht folgt. Sie kann sich nicht denken, daß man ihr eben nicht folgt, weil's manchmal ungeschick ist, was sie will, wenn sie's auch noch so gut meint. Und das merkt dir besonders: tu ihr nichts nach grad so, wie sie's macht, mach's auf deine Art, wie's recht ist, das hat sie viel lieber. Sie hat's gar nicht gern, wenn's den Schein hat, als ob man ihr untertänig sei, aber das wirst du alles schon merken, und wenn dir was vorkommt, um Gottes willen, mach deinen Mann nicht wirbelsinnig; es gibt nichts Aergeres, als wenn der Mann dasieht zwischen der Mutter und der Söhnerin, und die Mutter sagt: ich gelte nichts mehr vor der Söhnerin, ja die Kinder werden einem untreu — und die Söhnerin sagt: jeht jeht ich, wer du bist, du läßt deine Frau unterdrücken. Ich rate dir, wenn dir einmal so etwas vorkommt, was du nicht allein klein kriegen kannst, sag's mir im stillen, ich will dir schon helfen; aber mach deinen Mann nicht wirbelsinnig, er ist ohnedies ein bißchen stark verkindelt von seiner Mutter, aber er wird jeht schon herber werden; fahre du nur langsam und laß dich's immer dünken: ich wäre von deiner Familie und bin dein natürlicher Annehmmer, und es ist auch so; von deiner Mutter Seite her bin ich weitläufig etwas verwandt mit dir.“

Und nun suchte er eine seltsam gegliederte Verwandtschaft auseinanderzuspähen, aber er fand den rechten Faden nicht und verwirrte die Gliederung immer mehr wie einen Strang Garn, und dann schloß er immer zuletzt mit den Worten: „Du kannst mir's aufs Wort glauben, daß wir verwandt sind, ja wir sind verwandt, aber ich kann's nur nicht so aufzählen.“

Es war nun doch noch vor seinem Ende die Zeit gekommen, daß er nicht mehr bloß die falschen Großen aus seinem Besitztume hersehnte; es tat ihm wohl, nun endlich das wirklich Geltende und Wertvolle anzugreifen.

Eines Abends rief er Amrei zu sich hinter das Haus und sagte zu ihr: „Schau, Mädele, du bist brav und geheißt; aber du kannst doch nicht wissen, wie ein Mann ist. Mein Johannes hat ein gutes Herz, aber es kann ihn doch einmal wärmen, daß du so gar nichts gehast hast. Da, komm her, da nimm das, jag aber keiner Menschenseele was davon, von wem es ist. Sag, du habest es mit Fleiß verborgen. Da nimm!“ Und er reichte ihr einen vollgestopften Strumpf voll Kronentaler und setzte noch hinzu: „Man hätte das erst nach meinem Tode finden sollen, aber es ist besser, er kriegt es jeht und meint, es wäre von dir. Eure ganze Geschichte ist ja gegen alle gewöhnliche Art, daß auch das noch dabei sein kann, daß du einen geheimen Schatz gehast hast. Bergst aber nicht, es sind auch zehntausendjährig Feberntaler dabei, die gelten einen Groschen mehr als gewöhnliche Taler. Heß's nur gut auf, tu's in den Schrank, wo die Leinwand drin ist,

und trag den Schlüssel immer bei dir. Und am Sonntag, wenn die Sippchaft beisammen ist, schüttest du's auf den Tisch aus.“

„Ich tue das nicht gern, ich mein', das sollte der Johannes tun; wenn's überhaupt nötig ist.“

„Es ist nötig, aber mag's meinetwegen der Johannes tun; aber still, verdeckt's schnell, da, tu's in deine Schürze, ich hör' den Johannes, ich glaub' er ist eifersüchtig.“

Die beiden trennten sich rasch.

Noch am selben Abend nahm die Mutter Amrei mit auf den Speicher und holte einen ziemlich schweren Sack aus einer Truhe, das Band daran war aufs abenteuerlichste verknüpft, und sie sagte zu Amrei: „Mach mir das Band auf.“

Amrei versuchte, es ging schwer.  
„Wart, ich will eine Säge nehmen, wir wollen's aufschneiden.“

„Nein“, sagte Amrei, „das tu' ich nicht gern; habt nur ein bißchen Geduld, Schwieger, werdet schon sehen, ich bring's auf.“

Die Mutter lächelte, während Amrei mit vieler Mühe, aber mit kunstgeübter Hand den Knoten doch endlich aufbrachte, und jeht erst sagte sie: „So, das ist brav, und jeht schau einmal hinein, was drin ist.“

Amrei sah Silber- und Goldstücke, und die Mutter fuhr fort: „Schau, Kind, du hast am Bauer ein Wunder getan, ich kann's noch nicht verstehen, wie er's zugegeben hat; aber ganz heftig du ihn doch nicht befehrt. Mein Mann redet immer darauf herum, daß es doch gar so arg sei, daß du so gar nichts habest; er kann's noch nicht verwinden, er meint immer, du müßtest im geheimen ein schönes Vermögen besitzen, und du habest uns nur angeführt, um uns auf die Probe zu stellen, ob wir dich allein ohne alles gern annehmen; er läßt sich das nicht ausreden, und da bin ich auf einen Gedanken gefallen. Schau, das hab' ich mir eripart in den sechs- unddreißig Jahren, die wir miteinander haufen, ohne Unterbrechung, und es ist auch noch Erbkind von meiner Mutter dabei. Und jeht nimm du's und jag nur, es sei dein Eigentum. Das wird den Bauer ganz glialich machen, besonders weil er so geachtet gewesen ist und das im voraus geacht hat. Was guckst du verblödet drein? Glaub mir, wenn ich dir was sage, kannst du es tun, es ist kein Unrecht, ich hab' mir's überlegt hin und her; jeht verdeckt's und red mir kein Wort dagegen, gar kein Wort, jag mir keinen Dank und gar nichts, es ist ja eins, ob's mein Kind jeht kriegt oder später, und es macht meinem Mann noch bei Lebzeiten eine Freude. Jeht fertig; kind's wieder zu.“

Am andern Morgen in der Frühe erzählte Amrei dem Johannes alles, was die Eltern ihr gesagt und gegeben hatten, und Johannes jubelte: „Von meiner Mutter hatt'



die können. Ein Landwehrmann aus Berlin kam mit Brotten unter dem Arm gelaufen, weil er ein paar besonders hungrige Franzosen im Wagen hatte; er sprach im Ton absoluter Selbstverständlichkeit davon, daß man für die armen Kerle, die zum Teil so fortgeführt wurden, wie sie von der Feldarbeit kamen, doch sorgen müsse.

Nach vielem Hin- und Herfragen suchten wir uns in dem überfüllten Gepäckwagen eines Soldatenzuges, der angeblich zuerst abfahren wird, ein Plätzchen. Ein wildbromantisches Bild bot der Bahnsteig, an dem der Zug stand. Da für kurze Zeit die Sonne schien, wärmten und trockneten die Soldaten sich selbst, ihre Mäntel und Zelttücher, lasen, spielten Karten, manche schliefen, andere schrieben nach Hause, die da pukten ihre Gewehre, jene dort stiden und treiben sonst noch was für Dinge. Gerade als — nach Stunden — der Zug endlich abfahren soll, gibt auf dem Nebengleise die Lokomotive eines ungeheuer langen Munitionszuges Abfahrtsignale. Im letzten Augenblick sprangen wir in ein Abteil und nun ging es wirklich nach Belgien hinein. Sorgsam hüten unsere Landsturmmänner den so wichtigen Schienenstrang. Mit erstaunlicher Zündigkeit haben sie sich ihre Wachposten bequem und trocken eingerichtet, wozu sie die sonderbarsten Materialien gebraucht haben. Jetzt scheinen sie nur noch einen einzigen Wunsch zu haben: den nach Lebensmittel. Duhende von Plakaten an der Strecke tragen die Aufschrift: „Wir bitten um Zeitungen.“ Nach jedem Blatt bedruckten Papiers strecken sich viele Hände. Also heraus mit so vielen Zeitungen zu den Truppen, wie nur möglich ist!

An der Bahnstrecke bis Lüttich sind nicht viele Spuren vom Kriege zu sehen. Eine Ausnahme macht die Stadt Dohheim, wo eine Anzahl Häuser ausgebrannt sind, aus denen Zivilpersonen auf unsere Soldaten geschossen haben. Ueber der Stadt ragen neben einer Kirche die kahlen Mauern eines ausgebrannten Schlosses empor. Sonst sieht das Land ganz friedlich aus. Die Bauer sitzen vor den Haustüren, auf den Wiesen weidet das Vieh. Landsturmmänner haben sichtlich schon vielfach Familienanruf gefunden, denn man sieht sie mit Kindern an der Hand. In Verdiers stehen am Sonntag nachmittag zahlreiche Spaziergänger an den Bahnübergängen, und nicht wenige Mädchen winken den Soldaten grüßend zu. In Depinster erinnert mitten in der Stadt die gesprengte Eisenbahnbrücke, die aber längst wieder befahrbar ist, daran, daß dort vor wenigen Wochen die Belgier den deutschen Truppen weichen mußten.

Längst war es dunkel geworden, als wir auf der letzten Station vor Lüttich noch einmal in einen andern Zug steigen mußten. Mit ihm sind wir denn glücklich abends gegen 10 Uhr nach Lüttich gelangt, und nach einigen Verhandlungen mit den wachhabenden bayerischen Landsturmmännern kamen wir durch völlig menschenleere Straßen bis ins wohnliche Hotel.

Aus Lüttich in der Richtung nach Brüssel wieder herauszukommen, war nicht so leicht. Die Kommandantur glaubt sehr begründeten Anlaß dazu zu haben, den Verkehr in Belgien und nach Holland hinüber mit äußerster Vorsicht zu überwachen. Deswegen muß jede reisende Person mit besonderem Ausweis versehen sein. Das Radfahren wurde verboten, weil erwiesen ist, daß belgische Radler die Antwerpener immer wieder mit Nachschub versorgten. Jetzt soll im Lande, wie durch große Plakate bekanntgegeben worden ist, auf jeden Radfahrer, der nicht Uniform trägt, geschossen werden.

Auf den Straßen Lüttichs herrscht reges Leben. Dazu wird nicht wenig beitragen, daß es sehr viele Arbeitslose gibt. Zahlreiche Frauen und Kinder handeln mit Anführerarten, Streichhölzern usw. in einer Form, die ganz unerkennlich aus ärztlicher Armut kommt; sie bemühen sich dabei, Deutsch zu sprechen. Die bittere Not hat allen das Gesicht gezeichnet. Die deutsche Verwaltung beschäftigt jetzt schon eine erhebliche Anzahl Arbeiter. Bei der außerordentlichen Verbreitung der Inflation in Lütticher Bezirk ist damit aber wenig geholfen, und es werden deshalb Anstrengungen gemacht, die Fabrikbetriebe um wieder in Gang zu bringen.

Die Brandstätten in Lüttich sind zum Teil schon ausgeräumt. Die eine gesprengte Maasbrücke liegt noch unberührt da. Auf der alten Zitadelle, die eine ganze Anzahl Spuren von deutschen Granaten aufweist, war man beim Grobkremauen.

Mit einer Selbstverständlichkeit, als wären sie nur dazu ausgebildet worden, arbeiten in der Kommandantur, die in dem prächtigen Justizpalast untergebracht ist, die deutschen Offiziere und Unteroffiziere. Keine hatten wir die nötigen Ausweise erhalten, jedoch wir mittags Punkt 1 Uhr, einen Jäger mit dem Gewehr im Arm auf dem Bordenfisch, im Automobil Lüttich verlassen konnten. Bei Löwen waren in den letzten Tagen wieder die deutschen Infanterie eines Automobils erschossen worden. Wegen der Unführbarkeit des Weges führten wir über Namur.

Dicht an der Maas entlang führt die Straße. Riefige industrielle Anlagen erstrecken sich weit von Lüttich ins Land hinein. Vor den Wohnhäusern stehen oder hocken die arbeitslosen Männer. In einem Dorfe nur sind eine Anzahl Brand-

ist so was glauben können, aber von meinem Vater hätte ich mir das nie träumen lassen. Du bist ja eine wahre Hege, und schon, es bleibt dabei, daß wir keinen vom anderen etwas sagen, und das ist doch das Prachtige, daß eins das andere anzusehen will, und jedes ist wirklich angezogen, denn jedes mag meinen: Du habest das andere Geld noch wirklich im Geheimen für dich gehabt. Nahe! Das ist lustig zum Nachhaken.

Witten in aller Freude im Hause herrichte aber doch auch wieder allerlei Besorgnis.

### 20. Im Familiengeseise.

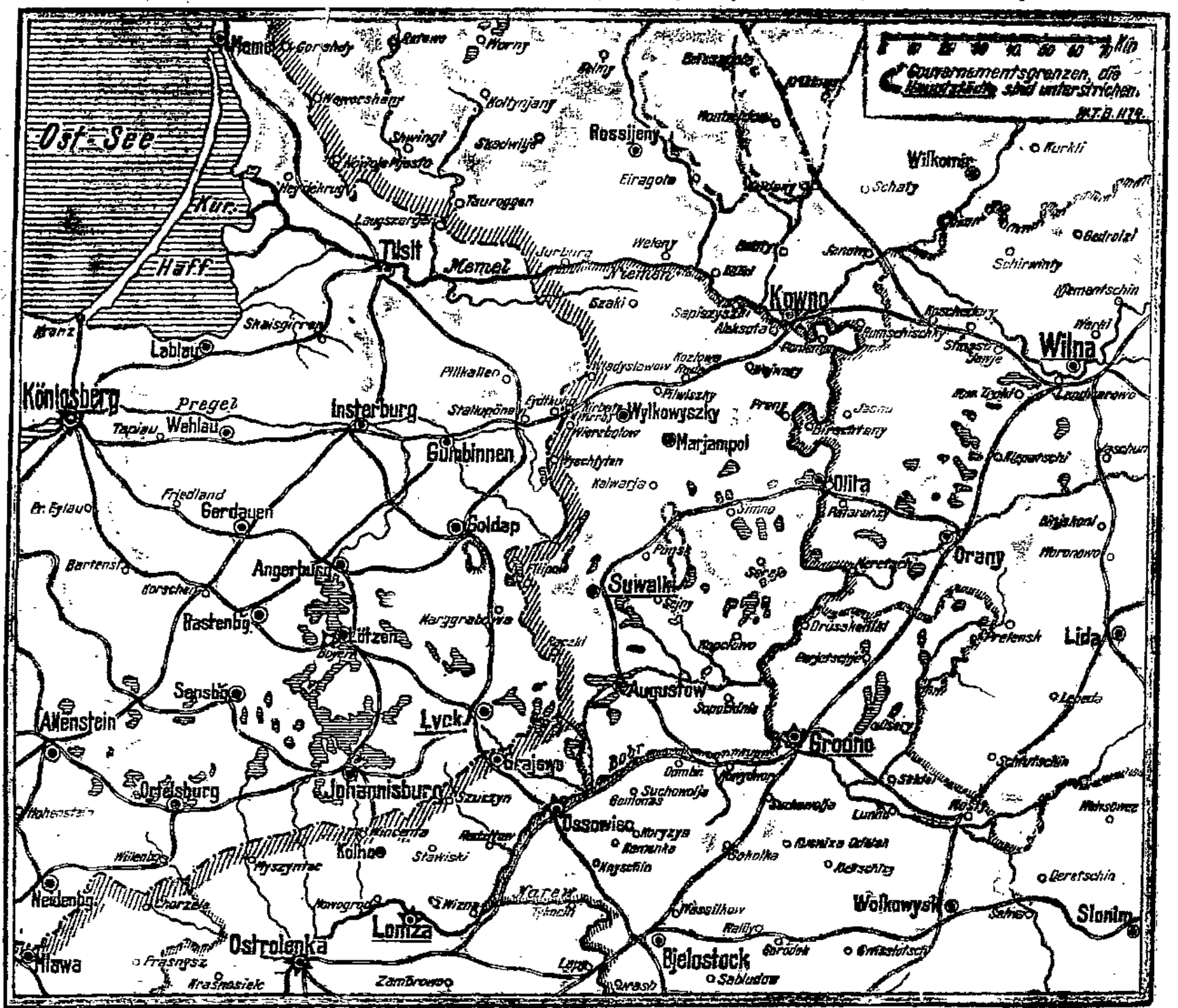
Nicht die Sittlichkeit regiert die Welt, sondern eine verhärtete Form derselben: die Sitte. Wie die Welt nun einmal geworden ist, verzehrt sie eher eine Verletzung der Sittlichkeit als eine Verletzung der Sitte. Wohl den Zeiten und den Völkern, in denen Sitte und Sittlichkeit noch eins ist. Aller Kampf, der sich im großen wie im kleinen, im allgemeinen wie im einzelnen abspielt, dreht sich darum, den Widerspruch dieser beiden wieder auszuheben und die erwartete Form der Sitte wiederum für die innere Sittlichkeit nutzbar zu machen, das Geprägte nach seinem inneren Wertgehalte neu zu bestimmen.

Zum hier in dieser kleinen Gehäute von Menschen, die dem großen Weltgewirre abseits liegen, spiegelt sich das wiederum ab.

Die Mutter, die innerlich am weichen sich freute mit der glücklichen Erfüllung, war doch wieder voll eigenwilliger Besorgnis wegen der Weltmeinung. „Du hab's doch leicht genug gemacht“, sagte sie zu Anna, „daß du so ins Haus gekommen bist, und daß man dich nicht ablehnen kann gar hochzeit.“ Das ist halt nicht schön und ist nicht der Bräutigam. Anna ist dich nur noch hochzeitlich konnte aus einige Zeit, aber auch den Bräutigam, daß alles mehr schön wäre.“ Und der Bräutigam sagte: „Du hast schon, was es für Gerüche gibt, wenn du so weilt herantretst: zweimal ausgefressen und das heimlich abgekaut, alles so kurz angebunden, das traust du dir an.“

„Du hast dich aber in beiden wiederum bewußt, und ja, Anna, als Johannes sagte: „Du hast doch sonst alles so gut bewacht wie ein Huhn, jetzt, Mutter, warum hast du mich nicht gewarnt? Geht eine Sache immer, wenn sie nicht...

## Zu den Kämpfen an der preukisch-russischen Grenze.



ruinen zu sehen. An zwei gesprengten Brücken geht es vorbei, dann an den verlassenen Schützengraben und Artilleriestellungen der Belgier, um die auch gekämpft wurde, was die in der Nähe befindlichen zerstörten und ausgebrannten Häuser beweisen. Einen außerordentlich malerischen Anblick bietet die kleine Festung Hug mit einer schönen Kirche und der von den deutschen Truppen ganz nebenbei genommenen alten Zitadelle über der Stadt. Das Loch in der Brücke, die in der Stadt über den Fluß führt, haben deutsche Pioniere so gut ausgebessert, daß nun alle Lasten gefahrlos darüber weggebracht werden können.

Vom Wagen aus ist von den Forts von Namur wenig zu sehen. In der Stadt mahnen an die Belagerung eine Anzahl in Brand und Trümmer geschossene Häuser, jedoch sind die Zerstörungen nur an einer Stelle umfangreich. In den Straßen herrschte reges Leben, Soldaten mit großer Bagage zogen durch.

Auf dem ganzen weiteren Wege bis Brüssel haben wir nur noch in einem Dorfe zerstörte Häuser gesehen, aus denen Franzosen geschossen hatten. Sonst sieht das Land absolut friedlich aus, und auf den Feldern ist die Arbeit im vollen Gange. Nur die deutschen Posten, die scharfe Kontrolle ausüben, erinnern an den ganzen Ernst der Dinge. Als wir nach vierstündiger Fahrt in Brüssel ankamen, fanden wir in den Vororten ein Straßenbild, das sich fast gar nicht von dem in friedlichen Zeiten unterschied.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Noch ein freigewordenes Reichstagsmandat.

Am 7. Oktober starb der Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Czarnikau-Colmar (1. Bromberger Wahlkreis), Gutsbejiger Ritter (konf.). Von insgesamt 27 174 bei der letzten Hauptwahl abgegebenen Stimmen erhielt

lunge dahinter verstanden? Kann man mit was Böses nachreden?

„Nein, du bist dein Leben lang brav gewesen.“

„Gut. Drum soll man jetzt auch in etwas an mich glauben, und glauben, daß es auch brav sei, was nicht im ersten Augenblick so aussehen mag; ich kann das verlangen. Und wie ich und meine Anzwei zusammengekommen sind, das ist einmal so aus der Ordnung, das hat seinen besonderen Weg von der Landstraße ab. Und es ist kein schlechter Weg. Das ist ja wie ein Wunder, wenn man alles recht bedenkt, und was geht uns das an, wenn die Leute heute kein Wunder mehr wollen und allerlei Unanbarkeit finden möchten? Man muß Courage haben und nicht in allem nach der Welt fragen. Der Herr von Hirtlingen hat einmal gesagt: wenn heutzutage ein Prospekt aufsteht, müßte er vorher sein Staatsexamen machen, ob's auch in der alten Ordnung ist, was er will. Jetzt, Mutter, wenn man bei sich weiß, daß etwas recht ist, da geht man grad' durch und steht dabei und bräut weg, was einem im Weg ist. Daß sie mir eine Weile unruhig bringelogen, sie werden sich mit der Zeit schon anders befinnen.“

Die Mutter mochte fühlen, daß ein Wunder wohl als glückliche plötzliche Erscheinung gelten könnte, daß aber auch das Ungewöhnliche: sie allmählich doch wieder einfließen müsse in die Gehebe des Herkommens und des gemeinamen Reizigen Ganges, daß die Hochzeit wohl wie ein Wunder erscheinen könnte, die Ehe aber nicht, die eine geregelt Fortsetzung in sich schließt. Sie sagte daher: „Mit all den Leuten, die da jetzt gering ansehn und stolz, weil du weißt, du tust das Rechte, mit denen mußt du doch wieder leben und verlangsamt, daß sie dich nicht speck ansehen und dir deine Ehre lassen, und dafür, daß die Menschen das tun, mußt du ihnen das Gehörige auch geben und lassen; du kannst sie nicht zwingen, daß sie an dir eine Ausnahme sehen sollen; und du kannst nicht jedem nachlaufen und ihm sagen: wenn du wüßtest, wie's gekommen ist, du würdest mir rechtzupaffen nachgehen.“

Johannes aber erwiderte:

„Du werdest es erfahren, daß niemand gegen meine Anzwei was haben kann, der sie nur eine Stunde gesehen hat.“

(Schluß folgt.)

Ritter 12 148. Auf Graf Bin Bininski (Pole) entfielen 7052, auf den Nationalliberalen Ehrenberg 5184, auf unseren Genossen Schulz 2754 Stimmen. Bei der Stichwahl wurde Ritter mit 16 917 gegen 8406 Stimmen, die auf den Polen fielen, gewählt. Es waren 32 558 Wahlberechtigte vorhanden.

#### Kriegstagung der preukischen Parlamente.

Während das preukische Abgeordnetenhaus am 22. Oktober zusammentritt, ist das Herrenhaus auf den 23. Oktober zusammenberufen worden. Man schließt daraus, daß das Abgeordnetenhaus, genau so wie der Reichstag am 4. August, seine Arbeiten in einem Tag erledigen wird.

#### Der Reichsetat für 1915.

Wie die „Berl. Politischen Nachrichten“ mitteilen, wird dem Reichstag, schon um den verfassungsmäßigen Vorschriften zu genügen, rechtzeitig ein Etat für 1915 vorgelegt werden. Die Korrespondenz sagt darüber:

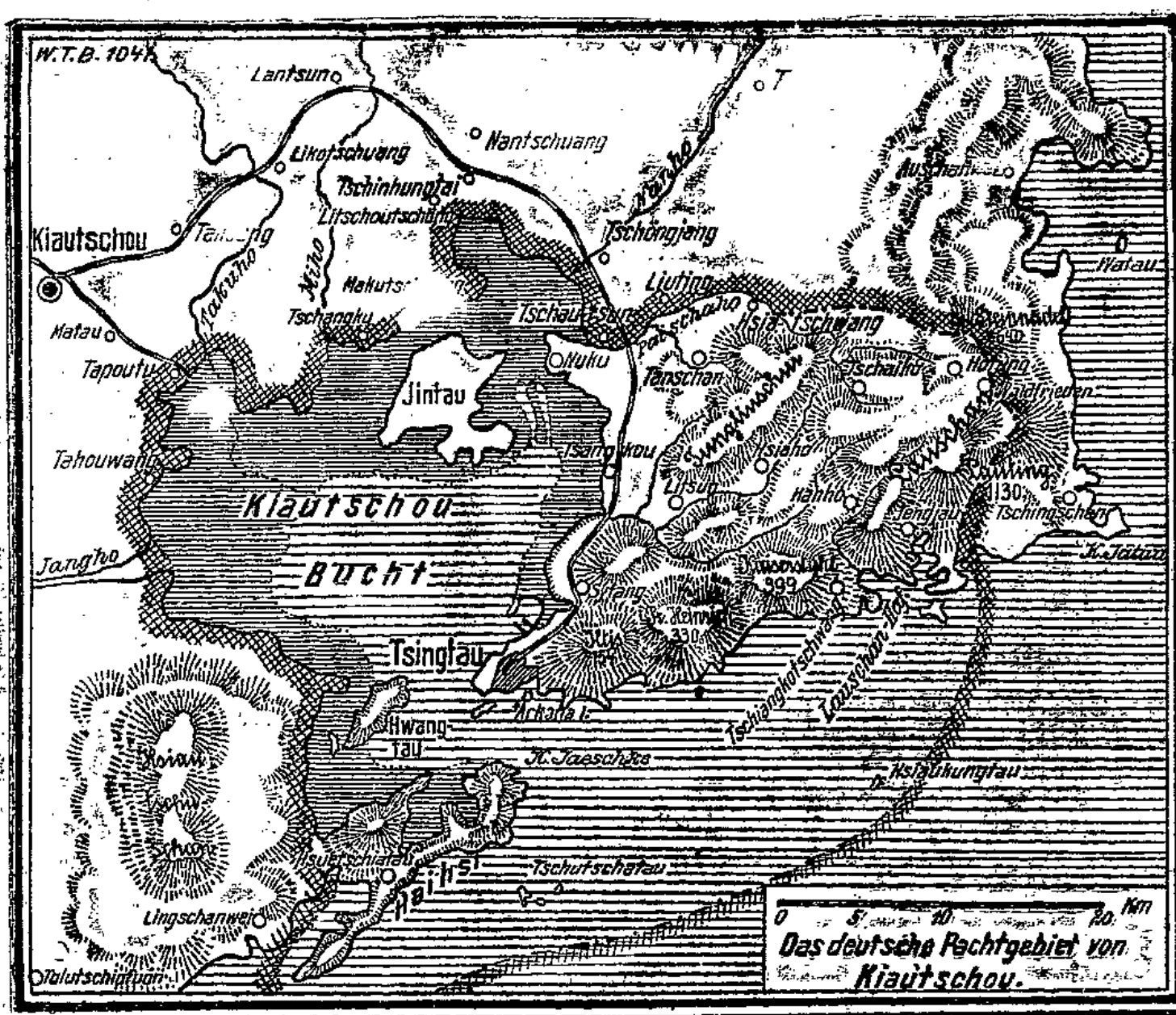
„Der künftige Etat kann naturgemäß einen Anspruch auf Richtigkeit nicht erheben, da gegenwärtig die Dauer des Krieges nicht abzusehen ist und infolgedessen über den Wiedereintritt normaler Verhältnisse in Einnahmen und Ausgaben keinerlei Vermutung möglich ist. Man wird sich daher darauf beschränken, bei den Ausgaben im wesentlichen dieselben Staatsposten wieder einzustellen, die der letzte Etat enthielt, unter Verzicht auf alle Neuforderungen. Bei den Einnahmen, auf deren Gestaltung die Kriegsdauer von entscheidendem Einfluß ist, kann mangels jeglichen Vorschlages nur die Höhe des vorigen Etats einstellen. Der Etat bietet mithin im wesentlichen nur die gegebene Grundlage für spätere Nachtragsetats, deren Ausgabe es sein wird, der aus der Entwicklung der Dinge auf den Kriegsschauplätzen sich ergebenden Lage Rechnung zu tragen. Über den Zeitpunkt der Einbringung des Etats im Reichstag sind endgültige Entschlüsse noch nicht gefaßt; es ist möglich, daß er erst nach Neujahr zur Vorlage gelangt.“

Der Reichstag ist bis zum 24. November verlagert, man rechnet aber damit, daß er erst im Dezember zu einigen Sitzungen zusammentreten wird.

## Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften und der Gemeinden.

Während die Gewerkschaften die größten Anstrengungen machen, um durch ihre Unterstützungen die Arbeitslosen vor der größten Not zu schützen, ist bei vielen Gemeinden immer noch eine ansehnend große Verstandnislosigkeit gegenüber der jetzt bestehenden sozialen Not anzutreffen. Fehlen uns auch vorläufig noch Angaben über den Umfang der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit im allgemeinen und über die Gesamtleistungen unserer Gewerkschaften an Arbeitslosenunterstützung, so läßt sich doch schon an einzelnen Beispielen ersehen, welche Anforderungen an die Gewerkschaften bei der Unterstützung der Arbeitslosen gestellt werden. Im Metallarbeiterverband z. B. waren in der vierten Kriegswoche 78 895 bezugsberechtigte arbeitslose Mitglieder gemeldet. An Arbeitslosenunterstützung wurden gezahlt in der zweiten Kriegswoche 386 771 Mark, in der dritten 436 752 Mark und in der vierten 463 567 Mark. In der Berliner Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes waren in der Woche vor dem Krieg auf dem Arbeitsnachweis 5001 Arbeitslose gemeldet. In der ersten Kriegswoche stieg die Zahl auf 9169, in der zweiten Woche auf 11 360, in der dritten Woche auf 11 405. Seitdem hat die Zahl der Arbeitslosen etwas nachgelassen, ist jedoch immer noch fast doppelt so hoch wie in der letzten Woche vor dem Kriege. Während in der letzten Woche vor Beginn des Krieges 25 571,20 Mark infolge des Sozialzuschlages für Arbeitslose ausgegeben wurden, stieg die Summe in der zweiten Kriegswoche auf 72 578,05 Mark. Dabei muß noch beachtet werden, daß die Metallindustrie





und mit dem Eintritt des Winters dürfte diese Ausgab  
noch eine weitere Steigerung erfahren.

### Aus Nah und Fern.

**Eine erschütternde Familientragödie** hat sich in der Nacht zum Mittwoch in Dahme in der Markt zugetragen. Dort fand man morgens gegen 8 Uhr die Frau des Vorstandes der Anhalt-Desauer Landesbank-Filiale, Frau Margarete Seemann, geborene Kühne, ihre beiden Kinder und die Mutter der Frau Seemann in ihren Betten erschossen auf. Die graufige Tat ist anscheinend von Frau Seemann ausgeführt worden, die im Einverständnis mit ihrer Mutter handelte. Der Gemann Seemann, der als Oberleutnant der Reserve im Felde stand, ist gefallen.

**Arztmangel in Ostpreußen.** Schon vor einigen Wochen haben die ostpreussischen Behörden öffentlich darum gebeten, daß Ärzte sich in den auf dem platten Lande gelegenen ostpreussischen Orten niederlassen mögen. Ob diese Aufforderung den gewünschten Erfolg hatte, ist nicht bekannt. Die von den Behörden angestellten Ärzte erhalten von den Behörden neben Erstattung der Reisekosten, freie Wohnung und 25 Mk. pro Tag. Dafür müssen sie zahlungsunfähige Patienten umsonst behandeln.

**Zur Eröffnung des Panamakanals.** In aller Stille ist dieses Rieserwerk der Technik dem Verkehr übergeben worden. Die Völker haben jetzt keine Zeit, Feste zu feiern; im Lärm des Krieges wird die Fertigstellung eines solchen Rieserwerkes, wie es der Panamakanal bedeutet, vollständig in den Hintergrund gedrängt. Der erste Dampfer „Luron“ gebraucht für die ganze Durchfahrt von Ozean zu Ozean neun Stunden. Die volle Tiefe des Kanalbettes ist noch nicht erreicht und an einigen Stellen sollen noch immer Erdrutschungen stattfinden. Der Panamakanal hat der Technik neue Aufgaben gestellt, deren Ergebnisse erst in Friedenszeiten eingehend gewürdigt werden können.

### Kleines Feuilleton.

Was man jetzt alles erfährt.

Herr Gottlieb Reibel, früher Konservenfabrikant und Armeelieferant, schreibt der „Post-Zeitung“: Während des russisch-japanischen Krieges erhielt ich den Auftrag, in Petersburg meine Armeelieferanten anzubieten. Auf der Reise dorthin traf ich mit einem Herrn zusammen, der zu den höchsten russischen Beamtenkreisen Verbindungen hatte. Durch Vermittlung dieses Herrn wurde ich sofort am Tage meiner Ankunft zu dem Dezerenten der Intendantur, General v. Briestorn berufen. Auf dem Wege zum Empfangszimmer des Generals passierte ich einen großen prunkhaften Saal, dessen Wände mit den schönsten und kostbarsten Gemälden geschmückt waren, wie denn überhaupt die ganze Einrichtung auf einen kolossalen Reichtum des Besitzers schließen ließ. Bei den nun folgenden geschäftlichen Verhandlungen lautete die erste Frage des Generals: „Was ist bei dem Geschäft zu verdienen?“ Ich erbat Vorschläge. Für sich selbst beanpruchte Sr. Excellenz 10 Prozent; ferner für den Leiter des staatlichen Untersuchungsamtes, gleichfalls einem General, ebenfalls 10 Prozent, und schließlich für den obersten Beamten der Kanzlei auch noch 10 Prozent. Ich hatte schriftlich eine Berechnung des Preises auf den Kopf dem Herrn General bereits eingereicht, auf der er meinte, daß alle meine Hinweise zur rationellen Verpflegung großer Heere für ihn von größerem Interesse gewesen seien, und er möchte mich gern als Stabskommandeur zur Durchführung der Kriegsverpflegung in Russland behalten, doch hätte ich nur den Fehler zu großer Ehrlichkeit. Weiterhin sagte er: „Sie schreiben in Ihrer Aufstellung 100 Gramm für eine Portion vor, das wären ja 12 Pfg., in der Mandtschurei kostet aber das ganze Pfund Fleisch nur ebensoviel, ich werde daher 100 Gramm für fünf Portionen umändern.“ Darauf erwiderte ich, daß dann die Leute nur gefärbtes Wasser bekommen würden. Antwort: „Das lassen Sie nur meine Sorgen sein, wenn wir die Sachen erst in der Mandtschurei haben, da kann man netzweilen ein Mann 40 Portionen essen!“ Zum Schluß verlangte die Excellenz noch einen Nachschuß von 50 000 Rubeln, damit er die Sicherheit habe, daß ich nichts verrate. Mein Vertreter in Petersburg erzählte mir später einen ähnlichen Fall. Er hatte für die Intendantur im russisch-türkischen Kriege 360 Jahren ausgeführt. Als er die Rechnung zum Intasso vorlegte, sagte man ihm, er solle doch nicht immer mit solch kleinen Rechnungen kommen, man habe gerade sein Konto vor und er möge sofort die „richtige“ Rechnung einreichen. In dieser neuen „richtigen“ Rechnung waren hunderttausend Tausende von Jahren angelegt, die niemals ausgeführt worden waren.

Wie ist denn das nun? Ist Herr Reibel auf diese famosen Geschäfte eingegangen oder nicht? Daß sich russische Beamte kaufen lassen, ist nicht neu. Aber ob deutsche Lieferanten solche Dinge mitmachen, das wüßte die Welt gerne auch! — so fragt der „Vorwärts“.

### Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 8. Okt. 1914.			
Rind er: Auftrieb: 2986 Stk. Verladen: 1060 Stk. Handel: mittelmäßig.		Bez. f. 50 kg Lebendgew.	Geschäft f. 50 kg Schlachtgem.
<b>Ochsen:</b>			
Vollfleisch, b. z. 4 Jahr. I. Qual.	44-48		80-84
Junge fleischige II.	41-44		75-80
Mäßig genährte III.	38-48		70-74
<b>Bullen:</b>			
Vollfleischige I. Qual.	47-49		81-82
Jüngere I.	44-48		76-80
Gut genährte II.	40-44		71-79
Mäßig genährte III.	36-39		70-71
<b>Färsen (Quienen):</b>			
Vollfleischige I. Qual.	44-47		79-82
Junge fleischige II.	41-44		75-80
Mäßig genährte III.	37-40		69-74
Doppelender-Ochsen u. Quienen	50-55		79-87
<b>Rübe:</b>			
Vollfleischige bis zu 3 Jahren			72-77
Ältere			65-70
Mäßig genährte			58-63
Gering genährte			48-54
<b>Schafe: Auftrieb: 1573 Stk. Verladen: 58 Stk. Handel: lebhaft. Rest: — Stk.</b>			
Weidefleisch I. Qual.	40-48		88-86
II.	37-40		77-82
III.	30-37		65-77

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

nicht am schwersten unter der durch den Krieg verursachten Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Demgegenüber dürfte wohl erwartet werden, daß auch die Behörden in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise das Ihrige zur Behebung der Notlage, in der sich die Arbeitslosen befinden, beitragen. Leider ist das in dem Maße, wie es billigerweise verlangt werden kann, nicht überall der Fall. In Groß-Berlin bildet z. B. die Stadt Berlin eine Ausnahme, die schließlich das tut, was im Augenblick getan werden kann.

Geradezu unverständlich ist es, was die Vororte Groß-Berlins in Verbindung mit der Landesversicherungsanstalt Brandenburg und dem Provinziallandtag zu tun beabsichtigen. Der Provinziallandtag hat vor wenigen Tagen beschlossen, den Gemeinden, die an Arbeitslose Unterstützung zahlen, 25 % ihrer Ausgaben zurückzuerstatten; auch die Landesversicherungsanstalt Brandenburg beschloß das gleiche.

So schien der Weg frei für ein Zusammenarbeiten zwischen Kommunen und Gewerkschaften. Da stellte sich mit einem Male ein Hindernis ein durch eine Anordnung des Ausschusses der Provinz Brandenburg, wonach die Unterstützung der Gemeinden nicht generell in den Gemeinden wohnenden Arbeitslosen gegeben werden dürfe, sondern die Gemeinden sollten bei jedem Unterstüßungsfall prüfen, ob eine Bedürftigkeit vorliegt. Wenn die Gemeinden das nicht täten, würden ihnen die 25 % Zuschuß nicht gezahlt. Weiter ist beabsichtigt, in allen den Fällen, in denen die Gewerkschaften den Arbeitslosen Unterstützung zahlen, diese bei der Prüfung der Bedürftigkeit durch die Gemeinden voll in Anrechnung zu bringen. Das heißt also, wenn die Unterstützungen der Gewerkschaften so hoch oder höher sind, als die Sätze, die die Gemeinden den Arbeitslosen geben wollten, dann lehnt die Gemeinde jedwede Unterstützung ab, und wenn die Sätze, die die Gewerkschaften zahlen, niedriger sind als die Sätze, die die Gemeinde zahlen will, dann legen die Gemeinden nur so viel zu, damit die Sätze der Gemeinden erreicht werden.

Um das zu verstehen, sei daran erinnert, daß die Gemeinden verschieden zahlen. Berlin zahlt z. B. an Arbeitslose, die Kinder unter 14 Jahren haben, 5 Mark, an Arbeitslose, die keine Kinder haben, 4 Mark. Andere Gemeinden zahlen an Verheiratete 6 Mark, an Unerheiratete 4,50 Mk. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, in welchem Maße den Gewerkschaften die Lasten für die Arbeitslosen auferlegt werden.

Die Stadt Berlin zahlt z. B. bei 12 Organisierten, die vom Verband Unterstützung bekommen, 27,75 Mark gegen 85,50 Mk., die der Metallarbeiterverband zahlt. Welche Erleichterung das für die Stadt darstellt, kann man sich leicht ausrechnen. Zwölf Unorganisierte würden, wenn sechs von ihnen Kinder zu unterhalten haben, 54 Mark bekommen, ja selbst wenn alle zwölf keine Kinder zu unterhalten hätten, würde die Stadt Berlin doch noch 48 Mark zu zahlen haben, also mindestens 20,25 Mark mehr als sie an 12 Organisierte zahlen muß.

Gleiche Ersparnisse würden die Vororte machen, wenn sie so wie in Berlin mit den Gewerkschaften Hand in Hand arbeiten. Da das aber, wie es scheint, nicht beabsichtigt wird, werden die Gewerkschaften wahrscheinlich auch keine Veranlassung nehmen, die bisherigen gewaltigen Anstrengungen noch weiter zu machen, um den Arbeitslosen zu helfen. Deshalb hat eine Versammlung von Vertretern der freien, christlichen und sozial-demokratischen Gewerkschaften beschlossen, sofern die Vororte ihre Taktik nicht ändern, wollen die Vorstände der Organisationen in Erwägung darüber eintreten, ob in den in Betracht kommenden Gemeinden nicht die Gewerkschaftsunterstützung ganz aufgehoben ist.

Dann schicken die Gewerkschaften ihre Arbeitslosen zu den Gemeinden, damit diese weiter für die Staatsbürger sorgen. Gemeinden und Provinzialbehörden mögen dann praktisch erproben, ob sie bei dieser Art der Erledigung ihrer sozialen Pflicht besser fahren. In den übrigen Landes-teilen des deutschen Reiches sind gewiß ähnliche Zustände anzutreffen, die eine Prüfung und ein gleiches Vorgehen der Arbeiter und ihrer Organisationen gebieten.

### Aus der Partei.

Das Sängertage in Breslau erlaubt. Bekanntlich wurden dem Arbeiter-Sängertage die größten Schwierigkeiten entgegen-gekehrt. Jetzt erhielt der Gauvorsitzende der Sänger ein Schreiben des Amtes Schwofisch, wonach die Verlegung der Geseh-igung eines Söfal- und Instrumentalkonzerts auf der Rad-tennbahn Grüniche zurückgezogen wird. Da das Sän-gerfest am 31. Mai ds. Js. stattfindet, kommt die Verlegung, die auf Anordnung des Regierungspräsi-denten ergangen ist, ein halbes Jahr zu spät und ist nur unter dem Gesichtspunkte des Burgfriedens verständlich. Sie macht allerdings das Klageverfahren gegen die damalige Anordnung unmöglich.

**Kein Wahlkampf.** Der Sozialdemokratische Verein in Breslau gab seine Zustimmung zu einer Vereinbarung sämtlicher Parteien, nach welcher bei den diesjährigen Stadt-verordnetenwahlen von einem Wahlkampf abgesehen und jeder Fraktion diejenige Zahl von Mandaten garantiert wird, die sie bisher besaß. Von den 16 Genossen, die in der Ver-sammlung saßen, liefen diesmal vier aus, ihre Sitze werden auf weitere sechs Jahre von unserer Partei besetzt.

**Brehprozeß.** Vor der Bayreuther Strafkammer hat-ten sich die Genossen Haacke und Buchta wegen des Artikels „Wie die Kosaken in Petersburg“ zu verantworten. Gegen Haacke war das Verfahren eingestellt, weil er den Arti-kel nicht verfaßt hatte. Darauf wurde Genosse Buchta an-geklagt, obwohl Haacke die Verantwortung übernommen hatte. Auch dieses Verfahren wurde beim Kriegsausbruch ein-gestellt. Ein neues Strafverfahren wurde hierauf eingeleitet, weil Buchta angeblich verantwortlich sei, da er den politischen Teil bearbeitete, aber trotzdem nicht verantwortlich zeich-nete. Gegen Haacke deshalb, weil dieser die Verantwortung über-nahm, ohne dazu berechtigt zu sein. Als Dritter im Bunde mußte Reichstagsabgeordneter Genosse Hugel auf der An-klagebank Platz nehmen. Dieser sollte als Berleger gebildet haben, daß Haacke und nicht Buchta als Verantwortlicher zeich-nete, zweitens soll er die gleiche Geschwürdrigkeit begangen haben, indem er den Infanterieteil während seiner Anwesen-heit im Reichstage zeichnete. Der Staatsanwalt beantragte für Buchta eine Geldstrafe von 100 Mk., für Hugel eine solche von 40 Mk. und für Haacke 30 Mk. Nach kurzer Beratung ver-urteilte das Gericht die Freisprechung der drei An-geschlagten.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Die italienische Gewerkschaftszentrale gegen die deutschen „Barbaren“.** Das Zentralorgan der italienischen Gewerkschaften, der „Confederazione del Lavoro“, veröffentlichte in seiner Septembernummer folgenden Artikel:

„Teutonische Kultur und Zivillisation. Die Nachrichten, die aus Belgien, dem interessantesten Kriegsschauplatz, entströmen, überraschen, rühren und entrisen. Die Ritter der teutonischen Kultur und Zivillisation begehen Schandthaten, die unter die niedrigsten und abstoßendsten Grenzen des Erlaubten und Unerlaubten, des Glaublichen und des Unglaublichen herabgehen. Neutralität, Völkerrichte und Verträge werden in zynischer und frecher Weise verletzt und aufgehoben; Scharen von Greisen, Weibern und Kindern mit den Bajonetten vor den deutschen Truppen her-getrieben, um auf die Feinde einen erpresserischen Druck aus-züben und sie ungestraft schlagen zu können; Städte dem Boden gleichgemacht und Kunstwerke zerstört; räuberische Brandstiftungen der Städte und der als Geiseln gehaltenen Bürger; das sind die großen Kultur- und Zivillisations-taten, die von den teutonischen Banden, Barbaren und Briganten in Belgien verrichtet werden. Es wäre nützlich, zu wissen, was die deutschen Sozialisten und Gewerkschafter denken, sagen und tun diesen Dingen gegenüber; denn es widerstrebt uns, an ihre Einwilligung, Mitschuld und Mitverantwortlich-keit zu glauben. Aus diesen schrecklichen Taten der Bar-barei, des Vandalismus und des Brigantentums enthüllt sich das, was man ironischerweise deutsche Kultur und Zivillisation nennen kann. Hinweis auf solcher Kultur!“

Sekretäre internationaler Berufsvereine, die in Deutsch-land ihren Sitz haben, und Freunde der italienischen Ge-werkschaftsgenossen, haben auf Grund dieser Publikation an die italienische Gewerkschaftszentrale und an die Redaktion des gewerkschaftlichen Zentralblattes längere Schreiben ge-richtet, um die gegen die Deutschen erhobenen schweren Vor-würfe zu widerlegen. Sie haben darauf verwiesen, daß durch systematische Lügenmeldungen namentlich der englischen und französischen Chauvinistenpresse die Meinung des italienischen Volkes völlig irreführend wurde. Aus der christlichen Freundschaft der deutschen Arbeiterführer mit den italienischen und der guten Kameradschaft, die von deutschen Arbeitern den in Deutschland zahlreich beschäftigten italienischen Arbeitern gegenüber geübt wird, müßten die italienischen Arbeiter wissen, daß die deutschen Arbeiter zu den ihnen jetzt ange-dichteten Schandthaten nicht fähig wären. Von der Hand der zum Krieg geführten Taten wird den Italienern nachgewiesen, daß in Deutschland bis zum allerletzten Augenblicke für den Frieden gewirkt wurde, und daß besonders die Arbeiter-partei jederzeit mit allen ihren Kräften dafür einge-treten ist.

### Soziales.

**Die Kriegseistung der Stadt Berlin.** Die Kämmerer-verwaltung der Stadt Berlin berechnet die Aufwendungen für städtische Kriegseleistungen auf ein Jahr mit hundert Millionen Mark, die nur durch eine Erhöhung der Gemeindesteuer ausgeglichen werden können. Zur Unter-stützung Arbeitsloser waren für die ersten drei Monate je 500 000 Mark bewilligt worden, im ersten Monat sind aber bereits 800 000 Mk. für diesen Zweck ausgegeben worden



**Betten, Bettfedern**  
 u. a. **Betten-Artikel**  
 Kaufen Sie billig und recht bei  
**Markt Otto Albers 10.**  
 V. kompl. Betten v. 12.50 Mt an.  
 Federn per Wfd. v. 45 Wf. b. 4 Mt.  
 Rote Lubeca-Marken.

**la. Koks-Bries**  
 empfehlen billigt (6976)  
**Bernhöft & Wilde.**

Tomaten . . . . . Wfd. 25.4  
 Einkochbienen . . . 10 Wfd. 110.4  
 Weiße Tafelbienen . . Wfd. 20.4  
 Tafeläpfel . . . . . Wfd. 20.4  
 Zwiebeln . . . . . 10 Wfd. 60.4  
 Zerkohl . . . . . 2 Wfd. 15.4  
 Große Salzkurken 2 Stück 15.4  
 Mittel-Salzkurken . . . Stück 5.4  
 Tittler Käse . . . . . Wfd. 40.4  
 Tittler Fettkäse . . . . Wfd. 60.4  
 Holländer Käse . . . . Wfd. 80.4  
 Schweizer Käse . . . . Wfd. 80.4  
 5 % Frischobst-Marmelade 140.4  
 5 % gelben Konfithonig 160.4  
 10 % " " " 300.4

**Eduard Speck**  
 Süßstraße 80.82. (6972)

**Brotwurst  
 Kopffleisch (6974)  
 Leberwurst  
 Snackwurst**

**Heinr. Viereck, Süßstraße 96.**

**Billig! Billig!**  
 Prima kernfettes  
**Rindfleisch**  
 Pfund 70 Pfg.  
 Zum Braten ohne Knochen  
 Pfund 90 Pfg.  
 Gulasch u. Gehacktes Pfd. 80.4  
**O. Stöver,**  
 Tel. 2133. Wahnstr. 22.

**Zentral-Hallen**  
 Sonnabend:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
 Anfang 8 Uhr. (6419)  
 H. Pagel.

**Fritz Rittschers**  
**Hansa-Theater.**  
 Vom 4. bis einschl. 11. Oktober:  
 Groß-Spezialität.-Gastspiel  
 Kriegs-Komödie mit Gesang  
**„Der Franktireur“**  
 Der erzielte Kassenerüberschuss  
 wird dem Roten Kreuz zugeführt  
 Militär hat freien Eintritt.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Noch etwa aussehende Dutzend-  
 karten vom Sommerspielplan  
 haben Gültigkeit. (6868)  
 Vorverkauf:  
 Links bei Fr. Nagel, am Markt.  
 Rechts bei Fr. Sager, am Kohlmarkt

Kind-, Damenkleid, u.-Blusen  
 werden geschmackvoll und gutgehend  
 angefertigt. Dorotheenstr. 4. pt. (6981)  
 Gesucht z. l. Nov. ein Mädchen,  
 welches Ostern die Schule verlassen  
 hat, für leichte Hausarbeit. (6980)  
 Frau D. Wagner, Poststr.

**Stadttheater.**  
 Freitag, den 9. Okt. 1914:  
**Der Mennonit.**  
 Schauspiel aus der Zeit der  
 6970 Freiheitskriege  
 von Ernst v. Wildenbruch.  
 Sonnabend, den 10. Oktbr. 1914:  
**Prinz Friedrich v. Homburg**  
 Schauspiel von Heinrich v. Kleist.  
 Sonntag, den 11. Okt. 1914:  
**Der Freischütz.**  
 Romantische Oper  
 von C. M. v. Weber.  
 Anf. der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

**A. N. Becker**  
 Uhrmacher und Juweller  
 Holstenstraße 40.

**Franzen & Co.**  
 16 Holstenstraße 16  
 Konfektion - Berufskleidg.  
 Wäsche - Hüte - Mützen  
 Schuhwaren

**Praktischer Wegweiser**  
 Erscheint einmal wöchentlich  
 empfehlenswerter • Geschäfte • Zur Beachtung  
 empfohlen

**Kenner bevorzugen**  
**das gute Lübecker**  
**Bürgerbräu**  
 Aktienbierbrauerei Lübeck

**Arbeiter-Art., Manufaktur.**  
**E. Diederichs**  
 Brokesstr. 25, Ecke Warenvorstr.  
 Manufaktur und Aussteuern.

**Bäckereien**  
 G. Dose, Engelsgrube 54.

**Conditoreien**  
 J. P. Schilldt  
 Fegefeuher 3-5  
 Fernsprecher 1636

Holstenstr. Nr. 1  
**Ehlers & Reetwisch** St. Petri 2-4  
 Manufaktur :: :: Konfektion :: :: Schuhwaren

**Haus- und Küchengeräte**  
 Breitestr. 91-93 **Heinr. Pagels** Huxstr. 6-14  
 Glas, Porzellan und Steingut Gaskocher, Öfen und Herde Beleuchtungskörper aller Art Spiel- und Sport-Artikel

**Schuhwaren**  
**Fr. Meyer**  
 2 Huxsterdamm 2  
 vorteilhafte billigste Bezugsquelle  
 Schuhwaren-  
 haus  
**Augustie Popp**  
 7 Breitestr. 7  
 J. Granckow, Beckergroße 23  
 Johs. Voo billige Schuh-Reparatur-  
 Werkstatt, Huxstr. 90

**Mölin**  
 Brauerei  
 Zum  
 Eulenspiegel  
 Gebr. Waechter

**Arbeiter- und Berufskleidg.**  
**J. H. Pein**  
 am Markt  
 Herren- und Knaben-  
 Garderobe,  
 Berufskleidung,  
 Hüte und Mützen.

**Eisenwaren u. Werkzeuge**  
**J. F. B. Grube**  
 am Markt, Ecke Kohlmarkt  
 Eisenwaren, Baubeschläge  
 Werkzeuge, Küchengeräte

**Honig**  
**Bienefleisch**  
 Deutscher  
 Naturhonig u. Raffinade  
 Erhältlich in allen  
 Nahrungsmitteleinzelhandlungen  
**Karl Häuer & Co Lübeck**

**Meierei**  
**HANSA-MEIEREI**  
 Lübeck's Amme  
 Milch u. Milchprodukte  
 in anerkannt bester Qualität  
**Meierei Schwartzlau**  
 Inh. Ph. Eitel  
 Milch- und Molkerei-Produkte  
 in bester Qualität

**Thüringer Wurstfabrik**  
 Ihre Fabrikate empfiehlt  
 angelegentlichst die  
 Thüringer Wurst- und Fleisch-  
 Konserven-Fabrik  
**August Scheere, Lübeck**  
 Beim Rottelch 14  
 Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

**Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
 Manufaktur-, Schuhwaren  
 Arbeitergarderoben und Mobilien  
**Adolf Bahr**  
 i. V. Christian Kahl  
 Kaufhaus.

**Brauereien**  
**Trinkt**  
**Adler-Biere**  
 Brauerei zur Walkmühle

**Rob. Koosmann**  
 Beckergroße 34, Tel. 1210  
 Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.  
 Spezialität: Töpfer-  
 u. Fliesenansetzer-Werkzeuge.

**Heidekrone**  
 feinsten Bienehonig  
 und gezielte Zuckerarten  
 Nur in Originalpackung  
**Frehrs & Schultz**  
 Lübeck

**Mineralwasser Spirituosen**  
 = Verlangen Sie =  
**Bunte Kuh-  
 Kümmel**

**Theater**  
 Besucht das  
**Varieté International**  
 Untertrave 63.

**Hamburger Kaffee-Lager**  
 Thams & Garfs  
 Hauptstraße 53  
**Lübecker Hof** Besitzer  
 H. Mahn  
 Tanzsalar - Gelbahn, Restaurant  
 für Vereine und Gewerkschaften.  
**E. Dratz**  
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
 mit Motor-Betrieb.  
 W. Hasenkamp Manufaktur  
 und Konfektion

**Hansa-Brauerei A.G.**  
 Lübeck.  
**Trinkt**  
**Lübecker**  
**Vereins-  
 Bräu**

**Otto Hein**  
 ff. Fleisch- und Wurstwaren  
 Lieferant des Konsum-Vereins.  
**Heinrich Krönsbein**  
 Travelsmannstraße 26/28  
 Hansastraße 95. ::

**Hüte und Mützen**  
**E. Spurmann's Nachfolger**  
 Fünfhausen 19  
 Hüte, Mützen und Pelze.

**J. C. Wessel**  
 Gr. Gröpelstraße 21-23 Tel. 750.  
 Martin Meyer Schüsselbuden 8  
 Destill., Likörk., Mineralw.

**Uhren und Goldwaren**  
**Billige Uhren**  
 Reparatur-Werkstatt  
 Untertrave 51

**Ratzeburg**  
**Kaufhaus**  
**Wilh. Siemens**  
 Manufaktur- - Schuhwaren  
 und Möbel.  
**Hamburger Kaffee-Lager**  
 Thams & Garfs  
 Markt 2-3

**Trinkt**  
**Kieler Schlossbräu**  
 Vertreter für Lübeck u. Umgegend  
 E. Cornelius, Kanalstr. 25. Tel. 455  
**Trinkt Phoenixbräu**  
 1/2 Litr.-Flasche 10 Pfg.  
 Phoenixbrauerei Lübeck.  
**Trinkt Eibschloßbräu**

**H. Schmalzfeld**  
 Reiterstraße 25. Telefon 2152  
 Schlachtereier u. Wurstmacherei  
 mit elektrischem Betrieb ::

**Ed. Hirsekorn**  
 : Sandstraße 20 :  
**Kolonialwaren  
 u. Kaffeeröst.**

**Musikinstrumente**  
**Hermann Haller, Markt 13**

**Waschanstalten**  
 W. Röper  
 Wasch- und Feinplätt-  
 anstalt. Friedenstr. 60

**S. Hinrichs**  
 Manufakturwaren :: Arbeiter-  
 Garderobe :: Aussteuer-Artikel  
**Ratzeburger**  
**Aktien-  
 Brauerei**

**Brot-Fabrik**  
**Germania - Dampf - Brotfabrik**  
 G. m. b. H.  
 Bad Piesens, Niederl. überall  
**A. Brede Ww.**  
 Finkenberger Mühle  
 Spezialität Futtermittel  
 Technisch übertriebene Preise  
**Zipperdorfer Landbrot**  
 nur echt von der Firma  
 Th. Storm, Lübeck.

**Herm. Spangenberg**  
 Schlachtereier und Wurstfabrik  
 Schwartzauer Allee 59

**Fritz Kruse**  
 Inhaber: Paul W. Pöttger  
 Schlüsselbuden 32, Fernspr. 533  
 Kolonialwaren - Versandhaus  
 Spezialität: Kaffee  
 in sämtlichen Preislagen

**Papier-, Galanteriew.**  
 J. Sinhart, Gr. Burgstraße 33  
 Papier, Lederwaren u. Andenken.

**Weine**  
**J. H. Stooss**  
 Engelsgrube 41/3.  
 Weine - Liköre  
**Wilhelm Rahfoht**  
 Untertrave 118 Telefon 687  
 vorteilhafte Bezugsquelle von  
 diversen Weinen u. Spirituosen

**Wilh. Riefstahl**  
 Fleischerei u. Wurstmach.  
 mit elektrischem Betrieb.

**Cigarrenhdig.**  
**Hermann Wieghorst**  
 Al. v. d. ... Neben der Post  
 Eck. v. d. ...  
**Gr. Fass** Gr. Burgstraße 33  
 War. Bill. Bezugsquelle  
**L. Pöhl**  
 ...  
**Ernst Wehde**  
 ...  
**Arth. Hage, Beckergroße 11.**

**Färberei, chem. Reinigung**  
**Reimers Nchflg.**  
 Fischergrube 53 - Tel. 1722  
 reinigt und färbt alles.

**Lederhandlungen**  
**Carl Rhode** Handestr. 64  
 Sohlenschnitt, Bedarfartikel  
 Pelz-Gerberei  
**Heinr. Schlüter** Glandorpstraße  
 Sohlendarauschn.

**Reformhaus**  
 Marienstraße 4, am Klingenberg  
 Gesundheitsliche Nahrungsmittel  
 Verlangen Sie gratis Preislisten

**Eutin**  
**Hamburger Kaffee-Lager**  
 Thams & Garfs  
 Markt 16  
**Mews Mühle, Mühlenfabrikate**  
**Küknitz**  
 W. Dieckelmanns Gasthof  
 Großer Saal :: Regalbahn :: Garten  
**Gasthof Anker, G. Jürgens**  
**Gasthof Stadt Lübeck**  
 J. Faase, empfehlenswertes Lokal.

**Schwartau**  
**L. Schaap**  
 Manufakturwaren u. Konfektion  
 Arbeitergarderoben  
 - Nähmaschinen -

**Krone-Brikett**  
 Heizkräftig  
 Billig  
 Gut

**Margarine**  
**Lorbeerkrone** die  
 feinsten  
**Siegerin** Margarinen  
**Palmato** Marken

**Schokoladen, Kakao, Tee**  
**Wer** einmal probiert,  
 trinkt immer wieder  
 meinen Londoner  
**Familien-Tee**  
 Pfd. nur 2.40 Mark  
**Ferd. Kayser**

**Malente-  
 Gremsmühlen**  
**A. Günther**  
 Uhren und Goldwaren  
 Repar.-Werkstatt, billigste Preise  
**Carl Petersen, Fahrradhaus.**

**Hamburger Kaffee-Lager**  
 Thams & Garfs  
 Lübeckerstr. 20.  
**Adler-Drogerie** Hans Gramp  
 Farb., Kräftigungsm.  
**M. Barth, ff. Fleisch- u. Wurstwaren**  
**Ad. Brede, Schuhwarenlager**  
**H. Pinnel** Groß Lag. solid. Mobilien  
 Särge l. all. Preisl. vorrät.  
**Herm. G. Schmidt** Uhren und  
 Goldwaren  
**W. Wienecke** Fahrräder, Nähmasch.  
 Reparaturwerkstatt

**Ofen und Herde**  
**Sparsame Gaskocher**  
 kauft man vorteilhaft bei  
**Ad. Borgfeldt**  
 Mühlenstraße 36-40

**Schuhcreme**  
**Funkelin**  
 feinsten wasserfester Schuhputz  
 Fabrik F. W. Wendt, Lübeck  
**Treibriemen u. Sattlerwaren**

**Schiutop**  
**Max Kankel**  
 Manufakturwaren, Konfektion  
 Putz, Aussteuer, Schuhwaren  
**Mölin**  
**G. Ahrens, Bäckermeister.**

**Siems**  
 Restaurant z. weißen Stein  
 Fr. Olof.  
**Travemünde**  
 Central-  
 Fremdenverkehr.  
**Michel**  
 Central-  
 Fremdenverkehr.

**Restaurants**  
 Restaurant Pfedestall  
 O. Engels, Johannesstraße 5  
 Tag und Nacht geöffnet  
 ff. Speisen und Getränke.  
**L. Hagemann, Fackelbergstr. 76/78**

**H. Köpcke & Rüggers**  
 Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr  
 Reiss-Utensilien, Schuhmapp.  
 Taschen, Portemonnaies etc.  
 Huxstraße 22.

**Schiutop**  
**Max Kankel**  
 Manufakturwaren, Konfektion  
 Putz, Aussteuer, Schuhwaren  
**Mölin**  
**G. Ahrens, Bäckermeister.**

**Siems**  
 Restaurant z. weißen Stein  
 Fr. Olof.  
**Travemünde**  
 Central-  
 Fremdenverkehr.  
**Michel**  
 Central-  
 Fremdenverkehr.